Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 2. Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 14. Januar 1869.

Inhalts-Uebersicht.

Ackerbau.

Wieder einmal die Hebung der deutschen Flachscultur durch Einführung der belgischen Methoden.

Von Arvin.

(Fortsetzung.)

An der Erfüllung der von Herrn Boye gehegten Erwartungen ist zur Zeit leider noch bedeutend zu zweifeln. Der geehrte Redner macht in mehr als einer Beziehung die Rechnung ohne den Wirth, namentlich aber rechnet er ohne den Landwirth, indem er lediglich zu Gunsten der Spinnereien plaidirt und mit glatten Worten die Landwirthschaft anzulocken, resp. tributpflichtig zu machen gedenkt. In diesem Sinne trägt er neben mancher Wahrheit die Farben durchweg viel zu grell auf, verlangt zu viel Effect und solcher Weise wird Vieles unzutreffend oder gar entstellt. Insbesondere verräth er überall den Nichtlandwirth und läuft Gefahr, auch dort das beanspruchte Vertrauen zu verscherzen, wo man seinem an sich anerkennenswerthen Bestreben bereitwillig die Hand bieten möchte, indem er jener Manie huldigt, welche allein auf dem Gebiete der Industrie den Fortschritt erblickt und so gern über den Landwirth jeder Sphäre aburtheilt.

Ueberhaupt aber trägt vornherein sein ganzer Vortrag nicht dazu bei, für Landwirthe oder Industrielle die Verhältnisse des deutschen resp. des belgischen Flachsbaues zu klären, sondern eher vermehrt er noch die Verwirrung der bezüglichen Begriffe, die keineswegs nur auf Seite der Landwirthe steht.

Wenn zunächst Herr Boye von einer „neuen" belgischen Methode spricht, kennt er gar nicht, oder hält er sich gar nicht daran, was der Sachbestand ist. Es giebt in Belgien keine „neue" Methode des Flachsbaues und der Flachsbereitung, sondern die dort üblichen Weisen der Flachserzeugung sind, selbst da, wo sie ja nach den Verhältnissen der einzelnen Gegenden, z. B. derer von dem Wanslande und des westlichen Flanderns, bei Haslebeque und Courtrai, von einander abweichen, genau dieselben, welche sie vor vier bis sechs Jahrhunderten waren, die bestehende Anwendung von Handmaschinen neben den gewöhnlichen Werkzeugen mit eingerechnet, und nicht nur steht die Ergiebigkeit dieser alten Methoden allen Neuerungen in England und anderwärts gegenüber unübertroffen da, sondern auch in Belgien selbst hält sich keine der vielen Neuerungen, welche die Speculation der Chemie und Mechanik, das Wesen der quäst. Methoden nicht erfassend, fortwährend auftauchen läßt, im Geiste des modernen Fortschritts.

So wurde wohl Belgiens ehemalige Leinenmanufactur so gut als die anderer Länder von dem Umschwunge berührt, der in der Leinenindustrie stattgefunden, nicht im Geringsten aber sein Flachsbau, vielmehr gewann dieser noch mit der Erfindung der Maschinenspinnerei und zu erhaben über die Concurrenz mit der Baumwollen-Industrie, wurde auch diese ihm noch, in bekannter kurzsichtiger Weise verkannter Art, dienstbar, mit dem raschen Wachsthum des Bedarfs in allen Gesellschaftsschichten der Völker und Länder.

Spricht Herr Boye aber in dem Sinne von „neuen" belgischen Methoden, daß solche für Deutschland neu seien, so erinnerte er sich nicht, daß sie seit 25 Jahren schon in verschiedenen deutschen Ländern gelehrt wurden und hier wenigstens nach Namen und Form nicht neu und unbekannt sind.

Die Unergiebigkeit seines Flachsbaues kennt der deutsche Landwirth sehr wohl, gegenüber den Anforderungen, welche die landwirthschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart an den Bodenertrag, insbesondere an den Handelsfruchtbau stellen; wenn jedoch Herr Boye diesem Culturzweige in Deutschland überhaupt oder in irgend einem deutschen Lande allen Vortheil abspricht, so geht er darin viel zu weit und muthet dem Landwirthe zu viel Resignation auf die Bekanntschaft mit der Sache zu. Mehr als eine Halmfrucht, selbst das Stroh mit eingerechnet, bringt der Flachs durchschnittlich auf seinem Standpunkte in der Fruchtfolge doch immer, wahr aber ist, daß eine belgische Flachsernte das Doppelte, Dreifache, Fünffache, ja das Zwanzig- und Hundertfache einträgt — wogegen in Deutschland selbst, und vom Anbau der Luxusflächse abgesehen, beziehentlich auch in Belgien, man sich mit 50 bis 100 pCt. Mehrgewinn oder Reinertrag begnügen müssen wird; mit 48, 60, 70 bis 80, allenfalls in Belgien mit 120 Thlr. pro Morgen, statt 16, 24, 30, höchstens 40 Thlr. in Ost-, 30, 40 bis 60 Thlr. in Mittel-, Süd- und Westdeutschland.

Jene belgischen Erträge, welche den Werth des Bodens aufwiegen, nota bene den des 3- bis 5mal theureren Bodens, gehören nicht mehr in den Ressort der deutschen Landwirthschaft.

Diese Zahlen und Angaben hier zu specificiren, würde zu weit abführen und oft genug ist deren Richtigkeit dem deutschen Landwirthe nachgewiesen worden. Herr Lieutenant Henze auf Weichnitz bei Glogau, einer der ersten Flachszüchter Schlesiens, berechnet incl. Düngung und Knotenspreu in seiner Flugschrift: „Der Flachsbau und die Bodenerschöpfung," den Reinertrag des Morgens auf 54 Thaler; aber nach den angegebenen Erträgen und Preisen mußte nach belgischer Methode der Morgen mindestens gegen 80 Thaler Netto ergeben; denn wenn des Herrn Henze gepriesene Kasolowskische Schwingmaschinen, resp. die der Bearbeitung vorangegangene Wasserröste, von 24 Ctr. rohem Stengel, mit denselben Kosten, welche der belgische Schwingstock und die belgische Röste erfordern, nur 2 Ctr. à 24 Thlr. neben $7\frac{1}{2}$ Thlr. Wergertrag produciren, statt sicheren $3\frac{1}{3}$ vielleicht $3\frac{1}{2}$ Ctr. Flachs zu wenigstens gleichem Preise, neben ca. 10 Thlr. Wergertrag, so repräsentiren diese Maschinenarbeit und diese Röste noch keine rationelle Flachsbereitung.

Es entsteht nun die Frage, ob bei einem vermehrten Anbau, beziehentlich bei einem höheren Rohertrage dem Producenten gleicher Absatz und Preis gesichert blieben. Im Verneinungsfalle würde eine geringere Fläche für denselben Ertrag ausreichen und beträchtlich Land für andere Benützung disponibel gemacht, käme dem Landwirthe also immer die höhere Bodennützung den Productenconjuncturen gegenüber zu Gute, doch liegt dieser Fall nicht vor, wie Herr Boye im weiteren Verfolge seines Vortrages auch nachzuweisen sucht, leider nur wieder nicht in zutreffender, den Landwirth überzeugender Weise.

Deutschland, die deutschen Provinzen Oesterreichs und die früher nicht zu Deutschland gezählten Preußens eingerechnet, baut keine 4 Mill. Morgen Flachs und bedürfte dieser Fläche auch bei seiner derzeitigen unergiebigen Flachscultur und selbst neben beträchtlichem Export von Flachs oder Leinenwaaren durchaus nicht.

Vor den Zeiten der Maschinenspinnerei und Baumwollen-Industrie modernen Styls, wie vor der Verallgemeinerung der Kleidungsstoffe aus Schafwolle, nur neben etwas stärkerem Leder- und Pelzwerksverbrauch, berechnete sich der Flachsbedarf pro Kopf der Bevölkerung in Deutschland jährlich auf 6 Pfund landüblich bereiteten Flachses, einschließlich der damals noch sehr geringen Consumtion durch den Gewerbebetrieb, welches Quantum ungefähr 11 Ellen Leinwand heutigen Maßes entsprach. Die damalige sehr starke Verwendung der Leinwand in den unteren Volksschichten glich sich mit deren geringem Bedarf und ihrer Anspruchslosigkeit an Luxus und Bequemlichkeit der Art aus, daß eben nicht mehr gebraucht wurde. Es spielte aber damals der Leinenexport, namentlich in den Perioden, wo die Leinenmanufactur in ihrer höchsten Blüthe stand, eine beträchtliche Rolle, wie z. B. unter Friedrich II. und seinen Nachkommen in Schlesien, wo bis 11 Millionen Thaler Leinenwerth bei $1\frac{1}{2}$ Millionen Einwohnern exportirt, demnach weit mehr ausgeführt als selbst consumirt wurde. Nach den damaligen Verhältnissen des Exports und der Leinenmanufactur läßt sich für Gesammt-Deutschland die Production für das Ausland auf $\frac{1}{2}$ Pfd. pro Kopf einschätzen, mithin die Production überhaupt auf $6\frac{1}{2}$ Pfd. pro Kopf und Jahr. Der Ertrag vom Flachsbau war gleichzeitig ein weit besserer als heut, wenn auch die Bodencultur gegen jetzt noch weit zurück stand. Der damalige Betrieb des Ackerbaues mit unvollständiger Ausnützung der Bodenkraft begünstigte das Gedeihen des Flachses, neben den vor der Entwaldung vieler Landstriche auch noch obwaltenden anderen klimatischen Zuständen, während heut, wie bei anderen Gewächsen, auch die entzogenen Bodenkräfte meist nicht hinlänglich, nicht so reichlich als in Belgien, vorzugsweise für den Flachs, erstattet werden. Der Ertrag von $2\frac{1}{2}$ Ctr. pro Morgen läßt sich nach der Verschiedenheit der Erträge in den verschiedenen Bereichen als gar nicht zu hoch gegriffenen Durchschnitt bezeichnen. So z. B. wurden noch Anfangs dieses Jahrhunderts in Schlesien 12—15 Stein vom Breslauer Scheffel Leinaussaat, im Eichsfelde 7—9 Stein Mainzisch vom Himtenscheffel, am Niederrhein, im „Erkelenzer Flachslande" zur Zeit der französischen Regierung und früher, jedoch so wie heut, 300 bis 400 Pfd. von der Fläche eines Morgens gewonnen. Bei diesen Erträgen kamen auf 1 Morgen Flachsbau an 35 Bewohner.

Heut stellt sich neben dem Verbrauch von Baumwolle, Schafwolle und anderen Kleidungsstoffen der unmittelbare Bedarf pro Person jährlich nur etwas über 3 Pfd., mit dem technischen Verbrauch aber in runder Zahl auf 4 Pfd. durchschnittlich, worin statt Ausfuhr noch eine nicht unbeträchtliche Einfuhr begriffen ist. Allerdings besteht auch noch ein namhafter Export aus einzelnen Bereichen, z. B. aus Prov. Preußen, Rheinland u. s. w., im Ganzen aber verhält sich die Einfuhr von Flachs und Erzeugnissen aller Art aus Flachs zu der gleichen Ausfuhr wie 5 zu 4, speciell beim Flachs und Werg sogar wie 3 zu 2 und im Durchschnitt wird pro Bewohner in Rohstoff und Fabrikaten der Betrag von $\frac{1}{3}$ Pfd. Flachs, in Preußen über $\frac{3}{4}$ Pfd., in den gesammten Zollvereinsstaaten $\frac{1}{3}$, in den sonst zu Deutschland gerechneten Ländern ebenfalls $\frac{1}{3}$ Pfd. eingeführt, wonach sich die eigene Production auf $3\frac{2}{3}$ Pfd. pro Bewohner und selbige nur zu 92 pCt. des Bedarfs herausstellt. Der Ertrag aber reducirte sich zwar gerade nicht, wie Herr Boye annimmt, auf $1\frac{1}{2}$ Ctr., wohl aber auf $1\frac{3}{4}$ Ctr. im Durchschnitt, wonach auf einen Morgen heut 47 Consumenten kommen. Da die gesammten deutschen Lande gegen 48 Mill. Einwohner zählen, kommen also nicht 4, sondern rund nur 1 Mill. Morgen Flachsbau auf Deutschland und bei einem Ertrage von nur 2 Ctr. würden schon 960,000 Morgen zur Deckung des Bedarfs genügen. Da Deutschland auf seinen 9840 Q.-M. gegen 108 Mill. Morgen Ackerland hat, so würde dies $\frac{8}{9}$ pCt. des unterm Pfluge stehenden Landes betragen, wogegen im Landwirthschaftsbetriebe zwar bis 12 pCt. mit Flachs bebaut werden, jedoch insgesammt kaum 30 pCt. rentabler Flachsboden sind und von diesem wieder nur ein geringer Theil dem Flachsbau gewidmet wird. Eine Erweiterung des Flachsbaues ist zunächst nicht geboten, wohl aber bei den Anforderungen unserer Zeit an den Bodenertrag, dessen rationeller Betrieb, mindestens schon die angemessene Zubereitung des Rohproducts, durch welche schon die $1\frac{3}{4}$ Ctr. mindestens $2\frac{1}{2}$ Ctr. gleich gestellt würden; denn nicht etwa ist der besser zubereitete Flachs ein bloßer Luxusartikel, sondern er giebt mehr und besseres Garn, mehr und bessere Leinwand. — Dies hat der Landwirth ebenso zu beachten, wenn er seinen Flachs für den Verkauf als wenn er ihn zum Hausgebrauch baut. In Hinsicht auf die Verhältnisse des Flachshandels und die Ausdehnung des zum Verkauf zu betreibenden Flachsbaues ist Herrn Boyes Vortrag auch noch nothwendiger Weise zu ergänzen resp. zu berichtigen.

Der Import von Flachs und Werg, sowie der noch dagegen bestehende Export von Erzeugnissen aus diesen Stoffen, wird fast nur durch die Maschinenspinnereien bewirkt; aus Belgien jedoch kommt nur ein geringer Theil des eingeführten Materials, weil die meisten deutschen Spinnereien den theueren belgischen Flachs noch nicht so gut zu verwerthen wissen, als die Engländer, sie demnach mit diesen die Concurrenz auf dem belgischen Flachsmarkte nicht bestehen. Noch weniger kommt demzufolge Flachs aus England; desto reichlicher aber von dorther Garn und Gewebe aller Art aus reinem oder gemischtem Flachsgarn; dagegen wird in Deutschland, wie dies in England auch der Fall, Flachs und Werg in Massen aus den russischen Ostsee-Provinzen bezogen; Spinnstoffe, die zwar schlecht zubereitet und auch bei der Cultur nicht angemessen gepflegt, jedoch von Natur ziemlich brauchbar und vor Allem wohlfeil sind.

Ohne die russische Flachsproduction, der sich in ihrem Charakter die ostpreußische anreiht, würde der Flachs in Deutschland und England ganz unzureichend sein; mehr als den deutschen Fabriken aber fehlt den britischen ein guter Spinn- und Webestoff und wenn Deutschland einen entsprechenden Markt für gutes Spinnmaterial schaffen möchte, würde es ihm an Kunden so wenig fehlen als Belgien. — Die deutsche Maschinenspinnerei vertritt nur einen geringen Theil der einheimischen Flachsverarbeitung, denn immer noch spielt im Hauswesen und als ländliche Füllarbeit die Handspinnerei ihre bedeutende Rolle.

Schlesien z. B. baut nicht über 140,000 Ctr. Flachs auf 1 pCt. seines Ackerlandes, in 14 seiner Kreise aber bei 4 bis 6 pCt. Flachsbau, — und unter circa 1,800,000 Seelen landwirthschaftlicher, resp. über 3,000,000 ländlicher und in kleinen ackerbautreibenden Städten wohnender Bevölkerung zählt es noch über 300,000 Handspinner, welche in 150 Winterarbeitstagen pro Person mindestens 25 Pfd. Flachs und Werg, oder 30 Pfd. gebrechten Flachs verspinnen. Dies beträgt 90,000 Ctr., demnach für die Maschinenspinnerei nur 50,000 Ctr. oder an 35 pCt. der Production übrig bleiben; wie dies die Flachsmärkte und der Flachshandel nebst dem Kleinhandel mit Garn auf das Genaueste bestätigen. Je zwei Handspinner versorgen also 15 Landesbewohner mit Garn, und da die gesammten Handspinner etwa 8 pCt. der Bevölkerung vertreten, so bleiben für Maschinenspinnerei und Import bei 35 pCt. der Production 40 pCt. des Bedarfs zu decken übrig. Aehnlich verhält es sich damit auch anderwärts, ja fast in allen deutschen Landen. Auf der Hand liegt, daß solcher Weise bei dem rapiden Wachsthum der Bevölkerung und den Fortschritten der Civilisation das Angebot mit der Nachfrage nicht Schritt halten kann, derjenige Producent im wesentlichen Vortheile steht, welcher der Nachfrage in Menge und Güte seines Erzeugnisses entgegen zu kommen weiß und endlich, daß es vorzugsweise der größere Grundbesitzer ist, dem solche Vortheile geboten werden und der auch in solchen Bereichen, wo der mindergetheilte Grundbesitz vorherrscht, zuerst für die Flachs-Cultur einzutreten hat.

(Schluß folgt.)

Revue der neueren und neuesten Varietäten des Hafers.

Der Angushafer. Diese Hafersorte wird vielfach in den nordöstlichen Districten Schottlands, nicht minder auch in den kalten und späten Gegenden des Südens und Westens jenes Landes angebaut. Nach englischen Berichten kann dieser Hafer im Allgemeinen als eine höchst schätzbare Abart angesehen werden; er reift fast ebenso früh als der Kartoffelhafer, wird weniger leicht durch starke Winde ausgeschlagen und ist länger im Stroh als der Kartoffelhafer, aber weder so schwer und mehlreich, noch auf gutem Boden und in günstiger Lage so einträglich. Fegebeutel sagt von dem Angushafer, daß man von ihm eine frühe und eine späte Abart unterscheide, daß letztere 14 Tage später reife als die meisten andern Sorten, sich in der Reifezeit sehr dunkel färbe und sowohl schönes Stroh als schwere Körner liefere. Nach den Berichten von Metz bleibe der frühe

Angushafer in der Vegetation sehr zurück, später entwickele er sich aber um so schneller, so daß er schon einige Tage nach dem Probsteihafer gemäht werden könne. Er zeichne sich durch langes Stroh und sehr umfangreiche Rispen aus. Die Aehrchen blieben aber klein und seien zwar länger gestielt, aber nicht zahlreicher als bei andern Hafersorten. Nach denselben Berichten hat der frühe Angushafer von dem magdeb. Morgen 472 Pfd. Körner und 877 Pfd. Stroh und Spreu gegeben. Der Berliner Scheffel wog 49 Pfd. Am 25. April gesäet, kam er am 3. August zur Reife. Verschieden lauten die Urtheile in Deutschland über den späten, erst Mitte August reifenden Angushafer. Nach den Einen soll er stark vom Rost befallen werden und viel Stroh, aber wenige und leichte Körner geben; nach den Andern dagegen soll er einen reichlicheren Körnerertrag als der frühe Angushafer liefern. In dem einen Falle erntete man von dem späten Angushafer pro Morgen 630 Pfd. Körner und 825 Pfd. Stroh und Spreu.

Der aragonische Hafer. Derselbe ist ein begrannter Rispenhafer. Auf dem Versuchsfelde der Ackerbauschule zu Landeshut gab er unter allen andern Hafersorten den höchsten Ertrag, nämlich das 32fache Maß der Aussaat (pro baierisch Tagwerk 10 Schfl. 3 Metzen baierisch Maß).

Der archangel'sche oder schwarze Rigaer Hafer. Er ist eine frühe und ausgezeichnet gut lohnende Sorte. Das Stroh ist ziemlich lang und dem Lagern nicht unterworfen. Die Körner sind klein und dick und sitzen gewöhnlich zu 3 in jedem Aehrchen. Die Schale der Körner hat eine schwarzbräunliche Farbe.

Der australische Hafer. Nach Anbauversuchen in Mecklenburg in humosem Boden mit Lehmunterlage und nach gedüngtem Brachweizen lief dieser Hafer bald auf, hatte blaugrüne, schilfartige Blätter und zeichnete sich trotz anhaltender Trockenheit durch kräftigen Stand aus. Sein Bestockungsvermögen war so stark, daß aus den meisten Samen 5—10 Halme entsproßten. Die Körner sitzen fahnenartig nur an einer Seite und bilden eine sichelförmig gebogene, 10—12 Zoll lange Fahne. Später zeigten sich bei sehr starken Halmen mehr nach unten bei den Blattansätzen auch noch einzelne kleine Fahnen, welche aber nicht völlig reif wurden. Der Hafer erreichte eine Höhe von 3 Fuß und darüber und wurde am 20. August geerntet. Von 6 Pfd. Aussaat wurden 136 Pfd. Körner von sehr schwerem Gewicht, also nahezu das 23. Korn, gewonnen. Smetana in Böhmen säete den australischen Hafer am 4. Juni und erntete ihn am 8. September. Derselbe rühmt die schöne Beschaffenheit des Kornes, à niederösterr. Metzen 61 Pfd. Gewicht. Der Hafer hatte sich aber gegenüber dem Originalsamen etwas verändert; der eigenthümliche, ins Gelbe spielende, beinartige Glanz des Originals wurde an dem in Böhmen gezogenen Hafer vermißt, welcher letztere blendend weiß war; dagegen waren die in Böhmen gewonnenen Körner größer und schöner als die Originalsamen. In Preußen, wo man den australischen Hafer vielfach versuchsweise angebaut hat, bestaudete er sich ziemlich gut, wuchs bis 4 Fuß hoch heran und lieferte zwar einen guten Körnerertrag, doch betrug das Gewicht pro Berliner Scheffel nur 39 Pfd. In Frankreich hat man von dem fraglichen Hafer pro Hectare 40 Hectoliter à 81—82 Kilogr. geerntet.

Der Barbalawhafer, von der Barbalawfarm im Lothiandistrict stammend, hat begrannte Rispen und längliche, spitze Körner. Nach Fegebeutel reift dieser Hafer sehr spät und wird wegen seiner blattreichen Halme vorzugsweise zu Grünfutter empfohlen. In Metz' Berichten wird dieser Hafer zwar auch als überaus reich im Strohertrag hingestellt, aber auch sein Körnerertrag sehr gerühmt. Am 21. April gesäet und am 6. August geerntet, lieferte der magdeb. Morgen 562 Pfd. Körner und 1068 Pfd. Stroh.

Der belgische Frühhafer ist nach Jühlke besonders für Moorboden sehr zu empfehlen.

Der belgische Hafer aus Algier, wächst bis 3½ Fuß hoch heran, ist ertragreich an Körnern, noch mehr aber an Stroh, doch sind die Samen nur von mittelmäßiger Qualität. Die Ernte fällt gegen Ende August.

Der Berliehafer, eine der ältesten schottischen Varietäten und in Schottland sehr beliebt. Anbauversuche in Schlesien rühmen ihn ebenfalls.

Der Berwickhafer, ebenfalls in Schottland heimisch, hat etwas kürzere Körner und kürzere, mehr aufgeblasene Kelchspelzen als der Hopetownhafer. Ganz eigenthümlich ist dieser Varietät, daß die Blumenstielchen, besonders an den Aehrchen, schwärzlich oder bläulich sind. Die Halme (auf magerem Boden gewöhnlich röthlich) werden in gutem Boden hoch, die Rispen oft über 1 Fuß lang; die Blätter sind breit und von Farbe blaugrün. Dieser Hafer giebt nicht allein einen reichen Ertrag, sondern die kurzen, dünnhülsigen, mehlreichen Körner wiegen auch schwer, der Berliner Scheffel 64 Pfd. Bei Aprilsaat reift der Berwickhafer zeitig im August. In der Regel sind die Rispen weiß. Da dieser Hafer bei Ueberreife leicht ausfällt, so darf die Ernte nicht zu weit hinausgeschoben werden. Am besten gedeiht der Berwickhafer bei zeitiger Saat. Er verträgt anhaltende Trockenheit besser als andere Hafersorten, schoßt sehr gleichmäßig aus, und da er gleichzeitig reift, ist die Qualität der Körner weit ausgeglichener als bei andern Abarten. Er verlangt aber lehmigen Boden. Durchschnittlich liefert er vom magdeb. Morgen 480 Pfd. Körner und 990 Pfd. Stroh.

Der Blainsliehafer, eine späte Sorte. Fegebeutel empfiehlt ihn als Grünfutterpflanze, da das Korn ziemlich leicht ist.

Der schwarze Hafer von Brie, ein etwas spät reifender Rispenhafer. Er bestockt sich gut, macht einen starken hohen Halm, setzt ziemlich voll an und liefert starke, schwere, schwach oder gar nicht begrannte Körner von schwarzer Farbe. In Proskau hat man von diesem Hafer pro magdeb. Morgen 15 Schfl. Körner und 22 Ctr. Stroh geerntet.

Der rothe Bruchhafer, zwar ertragreich, doch fehlt das Gewicht. Er reift in den ersten Tagen des August und lieferte bei Anbauversuchen in Schlesien vom Morgen 675 Pfd. Körner und 1012 Pfd. Stroh.

Canadischer Hafer, wächst 3 Fuß hoch heran und liefert viele sehr lange Körner von guter Qualität.

Chenailles Hafer, gehört unter die gut lohnenden Sorten.

Früher Cumberland, hat längliches, dunkles Korn, reift sehr früh, ist weit ergiebiger als der Kartoffel- und Hopetownhafer, wiegt aber nicht so schwer als ersterer.

Dreikörniger Hafer, wird zwar nicht lang im Stroh, treibt aber viele Seitenäste. Nach der Masse scheint dieser Hafer sehr ergiebig zu sein, aber durch das Zusammenhängen von 3 Körnern und die dadurch gegebenen eckigen Formen entstehen sehr viele Zwischenräume in dem Maße, so daß der dreikörnige Hafer sehr leicht wiegt.

Schwarzer Hafer von Etangèr, unter den schwarzen Varietäten die beste; er ist früh, sehr lohnend, die Körner dünnhülsig.

Schwarzer toskanischer Fahnenhafer, die geeignetste Sorte für armen, erschöpften Boden, indem er hier unter allen Hafersorten das meiste Stroh liefert. Auf gutem Boden lohnt er aber auch reichlich im Korn und liefert verhältnißmäßig viel Mehl. Das Stroh ist von mittler Länge, die Körner hängen stets an einer Seite der Rispe, dem Winde entgegen, weshalb sie nicht so leicht ausgeschlagen werden, sind wenig gegrannt, kurz und dick und schwarz von Farbe. Durch Cultur verbessert sich dieser Hafer auf gutem Boden, indem er die Grannen und die dunkle Schale des Kornes verliert.

Weißer englischer Fahnenhafer, hat wie die andern Fahnenhafersorten eine gedrängte, zusammengezogene Rispe; die Aehrchen hängen sämmtlich nach einer Seite über, ähnlich einer Fahne. In gutem Boden, den dieser Hafer mehr als andere Varietäten beansprucht, giebt er einen sehr hohen Ertrag an Körnern und Stroh. Die Halme werden zuweilen über 6 Fuß lang, finden sich zu 7—8 an einem Stocke, haben vor der Reife ein dunkelgrünes Aussehen und sind mehr rohrartig. Ganz vorzüglich scheint dieser Hafer wegen seiner großen, breiten Blätter und der starken, markigen, saftigen Halme für den Anbau im Gemenge geeignet. Das Korn ist mehlreich, die Hülsen sind etwas stark; der Berliner Scheffel wiegt bis 55 Pfd. Obgleich aber das einzelne Korn ziemlich schwer ist, wiegt doch der Scheffel deshalb verhältnißmäßig weniger, weil die Körner mit den sehr langen Grannen hohl über einander liegen. Durchschnittlich giebt er vom magdeburger Morgen 730 Pfd. Körner und 1300 Pfd. Stroh, so daß er im Strohertrag alle andern Sorten weit übertrifft.

Der friesländische Hafer, hat nach Versuchen in Schlesien einen Körnerertrag von 0,90 pCt. gegeben.

Der Gabelhafer, soll nach Anbauversuchen in Würtemberg sowohl im Korn- als Strohertrag alle andern Hafersorten übertroffen haben (pro würtemb. Morgen 507 Pfd. Körner mehr). Dabei sei er sehr feinhülsig und in Folge dessen leicht verdaulich. Besonders empfehlenswerth sei eine Mengesaat von Gabelhafer und Ackerbohnen in dem Verhältniß von ½ Maßtheil Bohnen und 5—6 Maßtheilen Gabelhafer.

Der georgische Hafer. Derselbe hat dicke, weiße, etwas gelbliche Körner, reift früh, ist sehr ergiebig und schwer wiegend. Das dicke Stroh wird von dem Vieh sehr gern gefressen.

Der Gersthafer oder russische Hafer, bestockt sich weit stärker als der gewöhnliche Landhafer, giebt von dem niederösterr. Metzen Aussaat 8 Metzen Ertrag, und die Samen sind sehr nahrhaft. Dieser Hafer reift sehr früh, verlangt aber guten Boden und rechtzeitige Aberntung, da die Körner leicht ausfallen.

Großer Goldhafer aus Schottland, ein gelber Rispenhafer, wächst bis 3½ Fuß hoch heran und liefert eine reiche Ernte an Korn und Stroh. (Schluß folgt.)

Viehzucht.

Welchen Vortheil können dem Landwirthe die Roßschlächtereien in Zukunft gewähren?

Seit einiger Zeit scheint das Vorurtheil gegen den Genuß des Pferdefleisches immer mehr zu schwinden und namentlich in denjenigen Kreisen der Bevölkerung, welche die in neuerer Zeit erhöhten Fleischpreise nicht mehr zu erschwingen vermögen und doch den Genuß desselben überhaupt nicht gut entbehren zu können glauben. Diesem beregten Uebelstande der hohen Preise des Rind-, Schaf- und Schweinefleisches bietet sich nun im Roßfleisch ein Aequivalent dar, welches sowohl seiner Nahrhaftigkeit wie Billigkeit vollkommen entspricht, da der Preis des letzteren kaum die Hälfte der andern Fleischsorten erreicht.

Nach zuverlässigen Nachrichten ist in Breslau der Begehr nach Roßfleisch bereits so groß, daß es an entsprechenden Pferden oftmals mangelt, und aus diesem Grunde dürfte obige Frage keine müßige für die Landwirthschaft sein.

Es käme nur darauf an, ob bei einer Mastung von Pferden, die ihrem Zwecke für den Betrieb der Landwirthschaft nicht mehr entsprächen, es auch vortheilhaft erscheinen würde, bei der Annahme, daß pro Pfund ausgeschlachtetes Fleisch zwei Silbergroschen vom Roßschlächter bezahlt würden, der Landwirth seine Rechnung dabei fände?

So viel mir bewußt ist, haben wir bei den Pferden noch keine Anhalts-Punkte, wie sich das Lebendgewicht zum Ausgeschlachteten verhält, um hierauf eine zutreffende und auf Erfahrung begründete Rechnung basiren zu können, wie dies bei den andern Thiergattungen bereits der Fall ist.

Was nun eine Mastung zum Behuf des Schlachtens ausrangirter Pferde betrifft, so steht wohl erfahrungsmäßig fest, daß sich bei einem Pferde, wenn es sonst gesund ist, in weit kürzerer Zeit eine Fleischzunahme ergiebt, wie bei dem Rindvieh; ferner lehrt die Erfahrung, daß das Pferd recht füglich durch Schlempe, Wurzelfrüchte, bei einigem Zusatz von Heu, Oelkuchen oder Getreideschrot sehr bald in einen mastgerechten Zustand gebracht werden kann. Da hierbei alle diejenigen Nachtheile, welche eine solche Ernährung herbeiführt, ganz außer Berücksichtigung treten, weil dabei ja alle Leistungen, welche durch Zugkraft erfordert werden, fortfallen.

Was nun aber am meisten für die Mastung von Pferden spricht, welche ihrer eigentlichen Bestimmung zufolge nichts mehr von Gespannarbeit zu leisten vermögen, ist der sehr billige Preis, der nicht viel mehr beträgt, als etwa das Leder werth ist.

In dieser Beziehung steht das Pferd dem mageren Ochsen bedeutend vor und wir werden gewiß nicht fehlgehen, wenn wir den Preis eines solchen im Herbste im Gewicht von ca. 800 Pfd. lebend Gewicht zu etwa 35 Thlr. ansetzen, während ein Pferd von demselben Gewicht und derselben Qualität etwa mit 5 Thlr. bezahlt wird. Wenn wir nun die Mastungskosten beider gleichsetzen und als mittelschwer ausgemästet in Rechnung stellen, so wird sich bei dem Rinde der Werth auf folgende Weise ermitteln lassen. Es werden 100 Pfd. lebend Gewicht 52 Pfd. ausgeschlachtetes Fleisch in den vier Vierteln liefern. Der Kopf, die Zunge und Füße betragen den 20sten Theil des lebenden Gewichts und die Haut etwa den 12ten Theil davon.

Halten wir diese Sätze fest, so ermittelt sich der Geldwerth eines solchen Rindes auf folgende Weise:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) 800 Pfd. lebend Gewicht geben 416 Pfd. ausgeschlachtet, à 4 Sgr.	55 Thlr.	14 Sgr.	— Pf.
2) Kopf, Zunge, Füße $^1/_{20}$ = 40 Pfd. à 2 Sgr.	2 =	20 =	— =
3) Haut $^1/_{12}$ = 67 Pfd. à 1½ Sgr. im frischen Zustand gewogen .	3 =	10 =	6 =
Der Geldwerth wäre demnach	61 Thlr.	14 Sgr.	6 Pf.

Da nun, wie schon vorher bemerkt, auf Erfahrung gegründete Schlachtungs-Verhältnisse bei Pferden mir nicht bekannt sind, so läßt sich mit Genauigkeit auf keine ähnliche Weise eine Berechnung wie beim Rinde feststellen, indessen um doch einigen Vergleichs-Anhalt zu haben, so nehmen wir mit geringer Abweichung dieselben Resultate bei der Berechnung an, wie solche beim Rinde stattgefunden hat, und wir finden demnach:

	Thlr.	Sgr.
1) 416 Pfd. ausgeschlachtetes Fleisch à 2 Sgr.	27 Thlr.	22 Sgr.
2) Kopf rc. 40 Pfd. à 6 Pf.	— =	20 =
3) Das frische Leder nur zu 50 Pfd. à 1 Sgr.	1 =	20 =
Der Geldwerth wäre	30 Thlr.	2 Sgr.
Rechnet man hierzu den billigeren Einkauf gegen das Rind mit	30 =	— =
hinzu, so ergiebt sich ein Mastviehwerth von .	60 Thlr.	2 Sgr.*)

also fast genau zutreffend wie beim Rinde.

Rechnet man hierzu noch eine kürzere Mastperiode, daher einen geringeren Verbrauch an Futtermitteln, sowie in schlachtsteuerpflichtigen Orten den Vortheil davon für die Pferdeschlächterei, die, wie ich glaube, vorläufig noch ohne Steuer ist, so ist es jedenfalls für den Landwirth kein Schaden, wenn er zum Winter seine für den Betrieb nicht mehr brauchbaren Pferde der Mastung unterwirft und sich dadurch einen ihm bis jetzt entgangenen Gewinn zulegt.

Es ist dies um so mehr zu berücksichtigen, da jetzt vorzugsweise zum Betriebe der Landwirthschaft mehrentheils Pferde anstatt Zugochsen in Anwendung kommen und somit eine lohnende Einnahme-Quelle durch Pferdemastung eröffnet wird.

Sollte für gemästete Pferde sich hinlänglicher Absatz finden, selbst bei vermehrtem Angebot, und die hier angenommenen Preise sich behaupten, so würde die immer wieder aufs Neue auftretende Streitfrage zwischen Pferde- und Ochsen-Gespannhaltung als erledigt anzusehen sein, indem der Schwerpunkt stets darin vorzugsweise lag, daß für zu Gespannarbeit untaugliche Ochsen noch durch Mastung ein Gewinn erzielt wurde, was bei dem Pferde nicht der Fall war.

Es scheint mir, daß dieser Gegenstand einer sorgfältigeren Erörterung noch zu unterziehen sei, und es würde mir angenehm sein, hiermit Gelegenheit zu weiterer Discussion gegeben zu haben.

Breslau, im Januar 1869. Fiedler.

Die letzte November-Colonial-Wollauction in London und der neue australische Wollwaschapparat.

Bei der großen Bedeutung, welche der Ausgang und Verkauf der jährlich viermal in London abgehaltenen Auctionen der dorthin zu diesem Zwecke verschifften Wollen aus den einzelnen englischen Colonien, namentlich von Australien und dem Vorgebirge der guten Hoffnung auf unsere einheimische Wollconjunctur anerkanntermaßen äußert, erscheint es von Wichtigkeit, daß wir den Ausfall der letzten Wollauction hier kurz in ihrem Resultate mittheilen, wie Herr Helmuth Schwartze, der Chef einer großen, die Auctionen hauptsächlich leitenden Wollhandlung in London, darüber den Bericht zusammengestellt hat. Er sagt wörtlich:

„Seit den letzten August- und September-Auctionen hatten wir fortgesetzte Nachfrage nach Partien von Wollen, die bei den Auctionen entweder zurückgekauft oder vom Verkaufe zurückgezogen gewesen waren und diese späteren Verkäufe waren zu Preisen abgeschlossen worden, welche höher als die damals so überaus niedrigen Gebotspreise waren. Unsere letzte Serie im vergangenen Jahre 1868 bestand nun aber aus folgenden Wollen:

Sydney- (Neu-Südwales-) u. Queensland-Wollen	28,269	Ball.,**)
Port Philipp- (Victoria-Staat-) Wollen . .	25,278	=
Van Diemens-Land-Wollen	2 722	=
Adelaide- (Süd-Australien-) Wollen	2,803	=
Schwanenfluß- (West-Australien-) Wollen . .	50	=
Neu-Seeland-Wollen	17,339	=
Cap der guten Hoffnung-Wollen	43,721	=
Alles in Allem	120,222	Ballen.

Die Colonial-Wollen-Auctionen begannen am 26. November und schlossen am 21. December v. J. ab. Der Andrang von Käufern von allen Ländern her war bei dieser letzten Auction größer, als er in mehreren früheren Jahren bisher gewesen war, während unser englischer Wollmarkt gegenwärtig auch bei Weitem fester ist und mehr Lebhaftigkeit und Lust zum Bieten verräth. Und bei alledem machte sich doch offenbar die Absicht bemerkbar, welche alle diese zahlreichen Käufer leitete, wenn irgend möglich zu den letzten so überaus niedrigen Preisen die Wollen noch zu kaufen, und die Folge davon war denn die, daß viele Wollpartien weit unter ihren Werthpreisen weggegeben worden sind. Dabei nahmen die Auctionen einen unregelmäßigen Verlauf, und es mußten abermals einzelne Partien von Wollen in Erwartung besserer Preise zurückgezogen werden. Wir haben den Eindruck dabei gewonnen, daß diejenigen Wollen, welche etwa besonders begehrt oder wenig vertreten waren, ungefähr 5 Pf. pro engl. Pfd., das sind ca. 1½ Thlr. pro Centner höher notirt worden sind, und für Kammwollen, namentlich solche, welche für den Bradforter Markt gerade geeignet waren, noch ein Weniges darüber. Andrerseits sind fehlerhafte Wollen im allgemeinen Durchschnitte ohne materielle Preisänderung verkauft worden. Nach der Schur gewaschene (scoured) Wollen, mit alleiniger Ausnahme der Capwollen, haben keine Erhöhung in den Preisen erfahren. Da überdies die auf den Markt gebrachte Quantität dieser Wollen die letzte der vergangenen Schur war, so war auch das Assortiment nur unvollkommen, und die meisten Wollen der besseren Klassen waren daher hauptsächlich solche, welche von den letztvorhergegangenen Auctionen her noch zurückgeblieben waren. Schließlich mag auch noch die Bemerkung ihre Stelle finden, daß zu Zeiten während der letzten August- bis September-Auctionen in Folge der so sehr niedrigen Preise, die geboten wurden, stellenweis gar kein Markt zu sein schien, während wir doch im Gegensatz hierzu im Verlauf der ganzen eben abgeschlossenen Serie durchgängig einen guten Markt gehabt haben, mit großer Lust zu kaufen."

(Es folgt jetzt der neueste Preiscourant, den wir doch für überflüssig halten, hier wiederzugeben, weil die Preisunterschiede eben beinahe durchgängig nur um eine Kleinigkeit von den kürzlich veröffentlichten der August-September-Auctionen abweichen.)

Wir entnehmen aus diesem Berichte, daß sich die Preise der Wollen fast gar nicht und die Angebote nur darum gesteigert haben, um zu so niedrigen Preisen Wollen zu kaufen.

Im Anschluß hieran lassen wir jetzt eine Mittheilung folgen, welche ein Correspondent der Londoner Times aus Sydney, der Hauptstadt des australischen Staates Neu-Süd-Wales, über die neuen Wollwaschapparate schreibt. Der Bericht lautet:

„Die Wolle, welche während der jetzt bevorstehenden Wollschur auf den Markt gelangt, wird diesmal in Bezug auf ihre Wäsche

*) Hier hätte allerdings der Talg, welcher sich von 100 Pfd. lebend Gewicht bei halbfettem Viehe auf 9—12 Pfd. berechnen läßt, noch in Ansatz kommen müssen, indessen darum weggelassen wurde, weil eben beim Pferde ein solcher Procentsatz noch unbekannt ist. Uebrigens stellt sich jedenfalls die Ertrags-Berechnung zum Vortheil des Pferdes noch höher, wie angenommen worden, da bei den Wiederkäuern das lebende Gewicht zum ausgeschlachteten ungünstiger, weil der Inhalt der verschiedenen Magen ein erheblich größerer und dabei völlig werthloser ist.

**) Der Ballen zu 300 engl. Pfund ist gleich 272 Zollpfund.

von einer bei Weitem besseren Beschaffenheit sein, aus Anlaß der ausgedehnten Anwendung und In-Gebrauchnahme des neuen verbesserten Schafwäschapparats, bei welchem sowohl heißes als kaltes Wasser zur Anwendung kommt. Der ganze Waschproceß mit diesem nützlichen Apparate nimmt dabei Alles in Allem, also zunächst in dem heißen Wasserbehälter und alsdann bei der nachfolgenden kalten Douche, nur fünf und eine halbe Minute in Anspruch. Die Schafe werden in dem gedachten Wasserbehälter in ihrem vollen Schmutze, der hier in der Regel eine schmutzig braune Farbe hat und mit allen ihnen anhängenden Klunzen und verwirrten Flocken hineingebracht und sie langen auf der entgegengesetzten Platform mit einem milchartig weißen, reinen und geordneten Vließe an.

„Ein solcher Apparat mit vier Douchen und mit einer Dampfmaschine von siebzehn Pferdekraft sowie mit einer daran gleichzeitig angebrachten Centrifugalpumpe, ist dazu geeignet, daß man an einem Tage zweitausend Stück Schafe damit schneeweiß waschen kann. Nachdem darauf die Hürden drei oder vier Tage lang aufgestellt bleiben, wird die Wolle von den Schafen geschoren, und wiegen dann im Durchschnitte die Vließe der Neu-Süd-Wales-Schafe vierzig Unzen oder $2\frac{1}{2}$ Pfd., wobei sie freilich bei diesem Waschverfahren volle vierundzwanzig Unzen oder $1\frac{1}{2}$ Pfd. an Schmutz, Fett und Kali während des Waschprocesses verloren haben.

„Ein Berichterstatter schildert die Art dieses neuesten Waschverfahrens der Schafe auf der Corree-Station, Riverina, folgendermaßen:

„„In ungefähr hundert Stunden von dem Zeitpunkte ab, wo die Schafe in das heiße Bad hineingetaucht worden waren, war die Wolle vollständig rein und schön gewaschen, die Schafe geschoren und die Vließe sortirt, die Wolle darauf durch mächtige Maschinenkraft vollkommen fest zusammengepackt und auf dem Schiffe unterwegs hin nach England.

„„Es waren bei dem Waschverfahren mit dem neuen Apparat etwa fünfundzwanzig Wollscheerer in dem dazu gehörigen Raume beschäftigt, außerdem aber noch einige Hilfsmannschaften zum Ausringen und -winden und Aufpacken der Wolle, welche wöchentlich an Lohn fünf Thaler (15 Shilling) und freie Kost erhielten. Für das Scheeren der Schafe werden jedoch sechs Thaler für je hundert Stück bezahlt, wobei ein geübter Schafscheerer von der gewandtesten Klasse an einem Tage bis achtzig Schafe zu scheeren vermag, während die gewöhnliche Durchschnittszahl fünfzig bis sechzig täglich sind, so daß das Arbeitsverdienst für jeden Mann täglich sich auf etwa 3 bis $5\frac{1}{3}$ Thlr. beläuft; doch müssen diese Schafscheerer selbst für ihre Beköstigung sorgen. Die nächste Operation nach beendeter Schur ist dann freilich regelmäßig immer das traurige „Scheeren der Schafscheerer selbst", das heißt, die Kunst, diesen letzteren ihr Geld wieder aus der Tasche zu locken, was die Gastwirthe der nächsten Ortschaften vortrefflich verstehen, indem sie den Leuten, welche mehrere Tage lang beständig Rum trinken, ihren Verdienst bald wieder abnehmen.""

Dr. H. J.

Bienenzucht.

— Rothe, F. O., Lehrer, Altschau. **Die Korbbienenzucht.** Eine kurze Anweisung, die Bienen in Strohkörben naturgemäß und vortheilhaft **zu behandeln** u. s. w. nebst Andeutungen in den Beschäftigungen des Bienenzüchters in jedem Monate des Jahres. 3. verbesserte Aufl. mit 84 in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. Glogau. C. Flemming. 336 Seiten. Cartonnirt Preis 18 Sgr. Der Herr Verfasser ist ein guter Schüler Dzierzon's, empfiehlt aber, weil er — obgleich im Holze wohnend — wahrscheinlich selber kein Holz hat — zu Bienenwohnungen die Strohkörbe, die in der That viele Vorzüge, besonders die der Wohlfeilheit und Einfachheit haben, besonders wenn nach der Meinung des Herrn Verfassers die Durstnoth der Bienen sich erst nach dem Gebrauch der Holzwohnungen gefunden hat.

Mit Recht betont der fleißige Herr Verfasser überall den Nutzen der Bienenzucht und hebt rühmlich hervor, wie die Staatsbehörden Bayern's angeordnet haben, daß in den Schullehrer-Seminaren Unterricht in der Bienenzucht ertheilt werde, und wie sich besonders die **Lehrer** auf dem Lande durch den Betrieb der Bienenzucht, der sich für sie besonders eignet, **ihr Einkommen** leicht wesentlich **verbessern** können.

Um nun besonders alle Landbewohner zur Bienenzucht anzuregen, hat der Herr Rothe sein Buch in leichtverständlicher Sprache geschrieben, das Beste aus den vorhandenen Bienenschriften gesammelt, seine eignen reichhaltigen Erfahrungen mit eingeflochten und durch beigefügte Holzschnitte theilweise in vergrößertem Maßstabe seine Darstellung leicht verständlich gemacht, so daß jeder angehende Imker alles darin findet, was er zu wissen nöthig hat. —

Wenn auch der Verfasser, wie der Titel sagt, zunächst nur die Korbbienenzucht empfiehlt, so hat derselbe doch auch diese mit beweglichem Bau und theilweise in Holzwohnungen betrieben, angegeben und so den Fortschritten der rationellen Bienenzucht Rechnung getragen. Derselbe bespricht auch S. 273 die v. Hruschka'sche Honigentleerungsmaschine.

Mit Recht beklagt Verfasser in seinem Monats-Kalender für Bienenzüchter: daß es leider sehr viele Städte und Dörfer auch in unserm lieben Schlesien giebt, wo gar keine Bienenstöcke zu sehen sind, obgleich sehr verdienstvolle Männer wie Prof. Dzierzon und Graf von Stosch fortwährend für die Verbreitung der Bienenzucht arbeiten, der landwirthschaftliche Central-Verein für Schlesien hierfür schon manches Opfer gebracht, auch die Königl. Regierung zu Liegnitz das Rothe'sche Werkchen zur größeren Verbreitung auf dem flachen Lande empfohlen hat, wie wir selbige dem Verfasser selbst von Herzen wünschen.

Nationalökonomie und Statistik.

Sitzung der Genossenschafts-Commission des landw. Centralvereins.

Aus dieser im vor. Monat in Breslau abgehaltenen Commissions-Sitzung theilen wir als das Bemerkenswertheste Folgendes mit: Nach dem durch Herrn Assessor Dr. Schönberg (Proskau) Namens des Präsidii erstatteten Bericht haben sich, in Folge der im Aug. vor. J. ergangenen Aufforderungen, Subcommissionen bereits gebildet in den landw. Vereinen zu Beuthen, Breslau, Camenz, Creutzburg, Freistadt, Leobschütz, Liegnitz, Oels, Oppeln, Pitschen, Rietschen, Schönwald-Schalscha, Winzig-Wohlau.

Als landw. Genossenschaften, und zwar speciell als landw. Creditvereine, bestanden bereits zu Anfang vor. J. der Vorschußverein des Breslauer Landkreises, der Alt-Reichenauer landw. Vorschußverein des Kreises Bolkenhain, — als eingetragene Genossenschaft der Hypotheken-, Credit- und Vorschußverein zu Leubus. Neu entstanden sind im letzten Jahre folgende: der Credit- und Sparverein zu Proskau, der Creditverein zu Heidewilxen, der Breslauer Dünger-Consumverein, der Oppelner Dünger-Consumverein. Mehrere andere landwirthschaftliche Genossenschaften sind in der Bildung begriffen, darunter auch eine Drainage-Genossenschaft in Schalscha und Schönwald.

Als zweiter Gegenstand der Tagesordnung folgte ein gediegener und gründlich eingehender Vortrag des Herrn Landrath Dr. Friedenthal-Gießmannsdorf über die Frage:

„Ist die Form der Genossenschaft mit der solidarischen Haftbarkeit der Mitglieder auch auf den Personal-Credit der größeren Landwirthe anwendbar?"

Bei der hierbei erforderten strengen Trennung des Real- oder Hypothekar-Credits von dem Personal-Credit wurde einleitungsweise bezüglich des ersteren namentlich hervorgehoben, daß der landw. Real-Credit in den landschaftlichen Pfandbrief-Instituten die seiner wirthschaftlichen Natur im Principe entsprechende Form gefunden habe; wenn aber diese Institute trotzdem gegenwärtig dem Real-Creditbedürfniß thatsächlich nicht genügen könnten, so liege dies lediglich an Mängeln ihrer äußeren Organisation und Verwaltung (besonders an den Taxgrundsätzen und der Beschränkung auf Dominialbesitz), aber nicht an ihrer principiellen Natur. Unsere Losung dürfe nicht Aufhebung, sondern nur Reform der Landschaften sein. Wo daher diese Institute bereits beständen, seien sie dem Zeitbedürfniß und der besseren wirthschaftlichen Erkenntniß gemäß zu reformiren, wo sie aber noch nicht existirten, seien Real-Credit-Institute auf ähnlichen Grundprincipien zu errichten.

Den Personal-Credit betreffend, wurden folgende drei Formen von Vermittelungs-Instituten, als die zur Zeit bestehenden, erörtert: die eingetragenen Genossenschaften (nach dem System von Schulze-Delitzsch und Raiffeisen), die Actiengesellschaften und die Commanditgesellschaften auf Actien. Die zuerst gedachten Genossenschaften wurden, wegen des dabei bestehenden geringen Reservefonds und der daraus resultirenden Gefahr in der Solidar-Vertretung der Mitglieder, für größere Landwirthe als bedenklich und unzweckmäßig bezeichnet, da die wirthschaftliche und Vermögens-Ungleichheit derselben immer einen Theil von der hierbei besonders hervortretenden Solidarhaft abschrecken werde.

Für kleinere Landwirthe dagegen könnten Genossenschafts-Vereine dieser Art eine gleich segensreiche Wirkung äußern, wie für die kleinen Gewerbtreibenden. Für den Personal-Credit der größeren Landwirthe erweise sich zwar an sich die reine Actiengesellschaft als die zweckmäßigste Gestaltung; da jedoch der Errichtung derselben für den Personal-Credit zur Zeit noch gesetzliche wie auch administrative Bestimmungen hindernd entgegenständen, so empfehle sich nur für die größeren Landwirthe die Form der Commanditgesellschaft auf Actien, die jedoch entsprechend den besonderen wirthschaftlichen Verhältnissen eine durch theilweise Anwendung des Genossenschaftsprincips in etwas modificirte Gestalt erhalten müsse.

Referent ging sodann zu seinen positiven Vorschlägen über, wie sie bereits einer freien Commission von Vertretern der verschiedenen Parteien des Landtags und aus den verschiedenen Provinzen des Landes vorgelegt worden und daselbst Billigung erlangt haben. R.

Allgemeines.

Journalschau.

Inhalt: Anbauversuche mit chinesischer Luzerne und mit Sorghum tartaricum. — Indigobau in Oesterreich. — Zur Maiscultur. — Stoppelraps. — Eggen der Luzerne. — Preispflügen in der Provinz Sachsen. — Neuer Dünger. — Ein Apfelbaum verzehrt Leichen. — Landwirthschaftliches Vereinswesen. — Die Bauten des neuen Berliner Vieh-Marktes. — Oel aus Eiern als Heilmittel.

Nach den „Annalen" sind in Proskau und Poppelsdorf mit der chinesischen Luzerne bereits 1866 und 1867 Anbau-Versuche angestellt und darüber im Wochenblatte 1867, S. 52, und 1868, S. 20, berichtet worden. Auch die 1868 auf beiden Akademien angestellten Versuche haben wie die früheren ergeben, daß die neue Luzerne, die übrigens jedenfalls nur eine andere, kleinblättrige Abart von Medicago sativa ist, vor der französischen, schon lange angebauten, keinen Vorzug besitzt, wohl aber den Nachtheil, daß ihre Vegetation etwas später beginnt. In Proskau gab die französische Luzerne in vier Schnitten pro Morgen 5125 Pfd., die chinesische 4854 Pfd. Grünfutter; in Poppelsdorf wurden von letzterer auf 15 Q.-Ruthen in vier Schnitten 755 Pfd. geerntet. — In Bezug auf Sorghum tartaricum theilten die „Annalen" im Jahrgange 1867, S. 142, einen Anbau-Versuch mit, aus dem sich ergab, daß die neue Hirse von dem schon früher wiederholt angebauten S. sacharatum (Zuckerhirse) wenig oder gar nicht verschieden sei und in gewöhnlichen Jahren bei uns keinen reifen Samen giebt, bei Bezug des Samens aus südlichen Ländern keinen Vorzug vor dem Pferdezahnmais verdiene. Die 1866 in Eldena, Proskau, Poppelsdorf und auf dem Versuchsfelde des Berliner Acclimatisations-Vereines angestellten Anbauversuche bestätigten jene Erfahrungen (Wochenbl. 1867, S. 47). Im Jahre 1868 hat man im königl. botanischen Garten zwar reifen Samen erhalten, indessen dürfte dieses Ergebniß dem ungewöhnlich heißen Sommer zuzuschreiben sein. Inspector Bouché schlägt vor, behufs der Samengewinnung, die Pflanzen auf magerem und trockenem Boden anzubauen.

Die Bozener Handels- und Gewerbekammer hat bis 4' hohe Indigo-Sträucher eingesandt und berichtet über die Erfolge mit dem Anbau des von dem österr. Ackerbauministerium übergebenen Indigo-Samens aus Bengalen und Honduras nach der „N. Fr. Pr." wie folgt: Die Pflanzen wuchsen sehr üppig und erreichten durchschnittlich eine Höhe von 4'. Die von bengalischen Samen haben auch rechtzeitig verblüht, während die von Honduras-Samen Ende October noch in Blüthe standen. Halten die Indigo-Pflanzen die Winterkälte aus und ist das Jahr 1869 ein in jeder Hinsicht normales, so ist mit Bestimmtheit auf reifen Indigo-Samen zu rechnen.

Der schwarze kalifornische Mais wird niemals vom Wurm angefallen, weshalb er den Landwirthen aus Erfahrung zu empfehlen ist.

Damit der Rapsbau bei den jetzigen Preisen des Rüböls sich noch vortheilhaft gestalte, empfiehlt Blumenberg in Nr. 12 der „Zeitschr. des landw. Centralv. der Prov. Sachsen" den Stoppelrapsbau. Auf dem Dominium Sercha bei Görlitz wurden im Jahre 1867 20 Morgen Roggenstoppel zwischen den Puppenreihen mit einer Furche zur Saat gepflügt. Am 9. August wurde der Raps in 14" Abstand gedrillt und eine Beidüngung von 2 Ctr. Fischguano pro Morgen gegeben. Im Herbst und Frühjahr wurde behackt. Der Ertrag war 166 Sack Raps à 150 Pfd. oder $16\frac{1}{2}$ berl. Schfl. pro magdeb. Morgen.

Dem „Wochenbl. für Land- und Forstwirthsch." wird geschrieben: Das Eggen der Luzerne im Frühjahr ist öfters mißlich, entweder bleibt es zu lange kalt und feucht oder aber schreitet die Luzerne bis zur Zeit des Eggens in der Vegetation zu weit voran, wodurch dasselbe wieder nicht mehr rathsam erscheint. Kurz, der Spielraum zum Eggen der Kleefelder im Frühjahr ist so zugemessen, daß er öfters trotz aller Aufmerksamkeit verpaßt wird und oft schon mehr Nachtheile als Vortheile gebracht hat.

Dabei sind im Frühjahr die Kleetriebe, da sich bekanntlich der Klee außerordentlich früh antreibt, sehr empfindlich und durch die Luzernegge sehr leicht zu beschädigen, auf deren Schonung man namentlich bei etwas dünneren Luzernfeldern doch auch Bedacht zu nehmen hat.

Ganz anders gestaltet sich das Eggen der Luzernfelder im Spätjahr. Die Luzerne ist jetzt abgestorben und kann nun ohne Nachtheil ganz tüchtig geeggt werden. Dazu hat man viel mehr Zeit als im Frühjahr, und den großen Vortheil, daß man am ersten Schnitt keinen Verlust erleidet, wie beim Frühjahreggen, welches den ersten Kleeschnitt sehr zurückstellt.

Meistens wird empfohlen, die Luzerne zu eggen, wenn der Boden ganz abgetrocknet sei. Bei diesen Versuchen findet man aber, daß durch das erschwerte Eindringen der Egge in den Boden sehr viele Luzernköpfe abgerissen werden und das Eggen überdies nur unvollständig stattfinden kann. Wird im Frühjahr feucht geeggt, so verbaut sich der Boden nicht mehr und erschwert später noch das Einheimsen des Klees.

Diese Nachtheile treffen alle beim Spätjahreggen nicht zu, da ist es gut, das Eggen etwas feucht vorzunehmen, dadurch kann die Luzernegge ohne Beschädigung der Kleestöcke ungehindert in den Boden eindringen und reinigt den Acker von dem Queckgras ꝛc. auf außerordentliche Weise. Die von der Egge aufgeworfenen Rasen schützen den Winter über den Klee, verbauen sich vollständig und können im Frühjahr, nachdem sie mit der gewöhnlichen Egge noch tüchtig abgeeggt wurden, als Streu oder Compostmaterial vom Acker entfernt werden.

Ist das Luzernfeld vor Winter auf diese Weise gelockert worden, so kann selbstverständlich Winterfeuchte, Gülle, Gyps u. dergl. mit weit größerer Wirkung eindringen.

Der landwirthschaftliche Verein für Magdeburg und Umgegend hielt am 5. Oct. v. J. ein Preispflügen für Rübenroder, für Kartoffelheber und für Tiefgangpflüge ab. Von den ersteren erhielt der Lefeldt'sche den zweiten Preis; der erste Preis wurde nicht vergeben, da die Preisrichter darin einig waren, daß die von Siedersleben in Piesdorf und von Treutler in Neuhof bei Liegnitz gebauten, aber zur Concurrenz nicht erschienenen Rübenpflüge bessere Arbeit lieferten. Die gestellten Kartoffelhebepflüge entsprachen sämmtlich den Anforderungen nicht. Für die Tiefgangpflüge war vorgeschrieben, daß sie mit höchstens vier Zugthieren bespannt in für Zuckerrüben geeignetem Boden auf mindestens 14" Tiefe arbeiten sollten. Es concurrirte der sogenannte Wanzlebener, zuerst von Otto in Mertschütz gebaute Pflug von verschiedenen Fabrikanten mit einem Eckert'schen und einem Sack'schen Pfluge. Der Wanzlebener erhielt sämmtliche Preise, und zwar den ersten Preis (100 Thlr.) der Pflug von Friedrich Behrends in Gr.-Wanzleben, welcher bei einer Furchenarbeit von 8" und 14" Tiefgang 14 Ctr., und bei 15" Tiefe $17\frac{1}{2}$ Ctr. Zugkraft erforderte; Preis 22 Thlr. Wie bei allen anderen so war auch bei diesem die geforderte Leistung mit nur vier Pferden auf die Dauer nicht zu erzielen.

Eine ungeheure Masse von Thierstoffen, sowohl einzelne thierische Abfälle, sowie ganze Thiercadaver, deren kohlenstoff-, stickstoff- und phosphorsaurer Kalk der Landwirthschaft in Form von Dünger von unberechenbarem Werthe sein könnte, geht alljährlich dadurch, daß man sie auf dem Anger der Verwesung übergiebt, zwecklos verloren. Ein von Boucherie in der Société d'Encouragement in Paris gemachter Vorschlag zielt darauf ab, diese Stoffe nutzbringend zu verwerthen. Boucherie behandelt die Thierstoffe mit verdünnter Salzsäure. Durch einen der Magenverdauung ähnlichen Vorgang werden alle Muskeln, Sehnen und zuletzt auch die Knochen in Lösung übergeführt. Die erhaltene flüssige Masse enthält sämmtliche nutzbaren Theile des Cadavers. Löst man noch natürlichen phosphorsauren Kalk darin auf, so erhält man einen vollständigen Dünger. Der Erfinder hat bereits 150 Pferde und eine große Anzahl anderer Thiere nach seiner Methode behandelt und sich durch die erzielten Resultate von dem Nutzen des neuen Verfahrens überzeugt.

Wir entnehmen der „Americanischen Post": Steele erklärt in seinem „14 Wochen in der Chemie" folgenden haarsträubenden Proceß aus der organischen Chemie, der uns so recht an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnert und von dem ewigen Kreislauf des Stoffes eine schmackhafte Probe giebt: Um dem Gründer des Staates Rhode-Island, Rogger Williams, ein passendes Monument zu errichten, wurde die Familiengruft nach seiner und seiner Gattin Leiche resp. Skelett durchsucht; doch war absolut nichts zu finden, als die verrosteten Nägel und Sargbeschläge in dem einen, und ein Stück Haarflechte im andern Grabe. Die Außenlinien der Särge konnte man an einem stark kohlenstoffhaltigen Niederschlage erkennen. — In der Nähe der Gräber aber stand ein Apfelbaum, dessen beide Hauptwurzeln mitten in die Ruhe der Todten hinabgestiegen waren. Die größere derselben hatte sich genau an der Stelle durchgearbeitet, wo Rogger Williams Schädel einst lag und zeigte eine Krümmung, als ob sie sich erst um denselben herumgeschlängelt hätte und dann der Wirbelsäule gefolgt wäre bis an die Hüftknochen. — Beim Ansatze des Kreuzbeins theilte sich die Wurzel, und beide Enden liefen an den Beinknochen bis an die Ferse fort, von wo sie sich aufwärts wandten mit der Lage der Füße; eine dieser Wurzeln bildete da, wo das Knie hätte sein sollen, eine leichte Krümmung, so daß die Form eine täuschende Aehnlichkeit mit einem menschlichen Gerippe annahm. Da waren die Gräber; die Bewohner derselben waren verschwunden bis auf den kleinsten Knochen; da stand auch der Leichenräuber, der schuldige Apfelbaum, auf frischer That ertappt. Die Beweise waren unumstößlich; die organischen Substanzen, Fleisch und Bein von Rogger Williams und Gattin, waren in den Apfelbaum übergegangen. Die Elemente waren durch die Wurzel aufgesogen, in Holzfasern verwandelt und zur lachenden Frucht umgeschaffen worden. Rogger Williams kann als duftende Blüthe die Vorübergehenden entzücken, als saftiger Apfel den Gaumen erfreuen, als geschnitzter Pagode auf dem Kaminsims stehen oder als prasselnder Holzklotz angenehme Wärme verbreiten. Daher die nicht unberechtigte Frage: Wer hat Rogger Williams verspeist?

Nach einer, in der „Nordd. Allg. Ztg." mitgetheilten statistischen Zusammenstellung über das landwirthschaftliche Vereinswesen bestehen im preußischen Staat jetzt 31 landwirthschaftliche Hauptvereine, an welche sich 604 Zweigvereine anschließen. Dazu kommen noch 166 landwirthschaftliche Vereine, welche nicht mit den Hauptvereinen in Verbindung stehen; auch hat die Rheinprovinz über 200 landwirthschaftliche Casino's. Am ausgedehntesten ist das landwirthschaftliche Vereinswesen in der Provinz Hannover, welche 9 Hauptvereine mit 123 Zweigvereinen und außerdem 25 nicht centralisirte Vereine zählt. Demnächst ist die Rheinprovinz zu nennen; diese hat zwar nur einen Hauptverein, es schließen sich an denselben jedoch 60 Zweigvereine an, und außer diesen bestehen dort 26 nicht centralisirte Vereine und, wie oben bemerkt, über 200 landwirthschaftliche Casino's. Von den übrigen Landestheilen hat die Provinz Preußen 3 Hauptvereine mit 93 Zweigvereinen und 22 nicht centralisirte Vereine; die Provinz Schlesien hat 1 Hauptverein, 56 Zweigvereine und 25 nicht centralisirte Vereine; die Provinz Sachsen 1 Hauptverein, welchem sich 61 Zweigvereine und die 6 anhaltischen Vereine angeschlossen haben, außerdem 16 nicht centralisirte Vereine; die Provinz Westphalen 5 Hauptvereine mit 37 Zweigvereinen und 15 nicht centralisirte Vereine; die Provinz Brandenburg 3 Hauptvereine mit 54 Zweigvereinen und 11 nicht centralisirte Vereine.

Der „Nordd. landwirthsch. Ztg." wird geschrieben: Die Bauten des neuen Berliner Vieh-Marktes zwischen der Brunnen- und der Ackerstraße, bisher — dem Vernehmen nach durch Verhandlungen mit den Aufsichtsbehörden — etwas zurückgehalten, fangen jetzt an, kräftig über die Erdoberfläche empor zu wachsen.

Das Etablissement umfaßt ein Areal von mehr als 30 Morgen. Den Mittelpunkt wird eine große Börsenhalle mit Verwaltungs- und Mäkler-Bureaus bilden, um welche sich sechs Hallen für das zum Verkauf bestimmte Vieh gruppiren. Letztere sollen für die gleichzeitige Aufstellung von 2500 Rindern, 1500 Kälbern, 8000 Schafen und 4000 Schweinen Raum bieten, während für das überstehende Vieh noch an der Peripherie des Platzes Ställe von entsprechender Ausdehnung projectirt sind. Schlachthäuser für Rindvieh, Schweine und Kleinvieh werden sich östlich — nach der Brunnenstraße hin — an den Viehmarkt anschließen. — Man hofft das Etablissement, bei dessen Entwurf übrigens auf eine spätere eventuelle Vergrößerung bis zum Anderthalbfachen des jetzigen Fassungsvermögens Rücksicht genommen ist, spätestens im Herbst 1869 dem Verkehr übergeben zu können.

Zum Vergleich lassen wir hier noch einige Notizen über die Größenverhältnisse ähnlicher Anlagen in anderen Großstädten folgen.

Der Viehmarkt im Stadtviertel La Villette zu Paris, im October 1857 eröffnet, gewährt bei fast 100 Morgen Gesammt-Flächeninhalt in seinen Verkaufshallen Raum für 4600 Ochsen, etwa 22,000 Schafe und 5000 Kälber und Schweine.

Der 1857 in der Vorstadt Islington zu London angelegte Viehmarkt umfaßt 109 Morgen und gestattet die Aufstellung von 7000 Stück Rindvieh, gegen 30,000 Stück Hammel und mehr als 3000 Kälbern und Schweinen.

Oel aus Eiern als Heilmittel. Im südlichen Rußland ist unter den dortigen deutschen Ansiedlern dies Mittel sehr gebräuchlich. Das aus dem Dotter eines Eies gewonnene Oel giebt eine der zweckmäßigsten Salben zur Heilung aller und jeder Art von Riß-, Stoß- und Schnittwunden bei Menschen und Thieren. Es ist wahrhaft zum Verwundern, mit welcher Schnelligkeit die damit bestrichenen Wunden heilen, ohne daß der Patient auch nur den geringsten Schmerz davon empfindet. Am besten eignen sich zur Bereitung des Oels Hühnereier. Die Dotter von gekochten Eiern werden, je nachdem man eine geringere oder größere Quantität der Salbe haben will, zu zweien, dreien und noch mehr in eine Schmelzpfanne gebracht, darin mit einem Löffel zerquetscht und dann über einem Kohlenfeuer geröstet, bis die ganze Substanz zum Verbrennen gebracht ist; alsdann klebt sich wieder Alles von selbst zusammen und das Oel läuft daraus von selbst hervor, ist fertig und wird abgegossen. Es ist selbstverständlich, daß während des Röstens die Materie mit einem Löffel beständig umgerührt werden muß, bis das obengenannte Zusammenschmelzen erfolgt ist. Aus einer Dotter kann man völlig zwei Theelöffel voll Oel gewinnen.

Landwirthschaftliches Institut der Universität Halle.

An hiesiger Universität studiren im laufenden Winter-Semester 1868/69 nach amtlichem Ausweis mit Einschluß der nachträglich Immatriculirten und der Hospitanten 197 Landwirthe. Davon gehören an:

Königreich Preußen:	Provinz Sachsen	38	
	„ Schlesien	26	
	„ Brandenburg	13	
	„ Hannover	10	
	„ Preußen	8	
	„ Posen	6	
	Reg.-Bezirk Cassel	6	
	Provinz Westphalen	5	
	Rheinprovinz	4	
	Provinz Pommern	3	
	Reg.-Bezirk Wiesbaden	2	
			121
Königreich Sachsen			8
Hamburg			8
Anhalt, Baden, Braunschweig, Meklenb.-Schwerin, je 4			16
Bremen, Lübeck, Sachsen-Coburg-Gotha, Schwarzburg-Rudolstadt, je 3			12
Hessen-Darmstadt, Lippe-Detmold, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Meiningen, je 2			8
Königreich Baiern, Oldenburg, Sachsen-Weimar, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, je 1			5
Oesterreich			3
Ungarn			2
Schweiz			3
Rußland			10
Griechenland			1
		Summa	197

Halle, Ende Decbr. 1868. Prof. Dr. Jul. Kühn.

Große landwirthschaftliche Ausstellung zu Königsberg i. Pr.

Zu Königsberg i. Pr. wird, von den Centralvereinen Danzig und Königsberg unternommen, in den Tagen vom 11. bis 19. Juni d. J. eine große landwirthschaftliche Ausstellung (Thiere, Maschinen, Erzeugnisse der Landwirthschaft und anderer Gewerbe) stattfinden, welche aus aller Herren Ländern beschickt werden kann. Vorläufig sind für die Thiere 3000 Thlr. Prämien ausgesetzt worden. Als Geschäftsführer des Unternehmens fungirt der General-Secretär der Ostpreußischen Centralstelle, Herr Hausburg, von dem die Gratisübersendung des Programms erfordert werden kann.

Provinzial-Berichte.

Von Stober und Weide. Wenn der Mann der gebildeten Welt vom Wetter spricht, verräth er seine Geistesarmuth, wenn der Landwirth die Witterung außer Acht läßt, bekundet er seine Oberflächlichkeit im Fach. Wie Letzterer den Boden zu seinen Füßen, so auch muß er den Himmel über seinem Haupte stets vor Augen haben und deren Zusammenwirken auf das Sorgfältigste beobachten, wie ja Boden und Klima die beiden Hauptfactoren sind, mit denen der Geist und die Arbeitskraft der Landwirthschaft wirkt. Demnach folgt dem Gruße des Landwirths auch stets seine Aeußerung über das Wetter und beschäftigen sich alle Berichte der landwirthschaftlichen Presse, wenn sie nicht ganz separaten Charakters sind, mehr oder weniger mit den momentanen Vorgängen in der Atmosphäre und deren Aeußerungen auf die Natur. Nicht immer jedoch werden diese Aeußerungen gehörig verstanden, sorgfältig genug wahrgenommen und richtig gedeutet.

Die diesjährige Witterung der zweiten Herbsthälfte, der Zeit vom 7. November bis 20. December, war wiederum weder in Anbetracht der atmosphärischen Niederschläge, noch in Bezug auf Temperatur eine normale. Statt 2,20 Par. Zoll Regenhöhe wurden nur 1,90, dagegen statt 0,90 Gr. durchschnittlicher Wärme 1,05 Gr. notirt, wonach also die Wärme mehr als normal, die Feuchtigkeit aber geringer war. Die vollständige Bodenfeuchtigkeit wurde nur zu sehr geringem Theile beim Aufgehen der Saaten auf trockenen Höhen und Sandböden vermißt, vielmehr erfreute man sich allgemein der günstigsten Herbstwitterung für Beendigung der Feldarbeiten und für Verlängerung der Herbstweide. Indem dann die milde Witterung auch im Stalle viel Futter ersparen ließ, freilich gerade nicht zum besseren Gedeihen des Viehes, ward das Drückende des winterlichen Futtermangels sehr beträchtlich gemildert. Wenn auch zwischen Stober und Weide der Futterertrag des Jahres nicht über 66 pCt. einer Durchschnittsernte betrug, ist er dadurch doch mindestens auf 75 pCt. gestiegen, für die Zeit bis zum neuen Futtergewinn und nach Maßgabe dessen auch die Zahl des auszurangirenden Viehes verringert worden. Da man schon vor Beginn der Winterfütterung stärker als sonst gewöhnlich gebracht hatte, also mehr Futter disponibel gemacht, als nach den Verhältnissen der Futterernte zu Gebote stand, außerdem alles Vieh in Folge der herbstlichen Fütterung und Weide gut in den Winter kam, so hat die Futternoth fast ihre ganze Bedeutung verloren, zumal auch der fernere milde Witterungsverlauf den Futteraufwand verringert. So dürfte für die Mastviehausstellung, für welche man sich auch hier lebhaft interessirt, wenigstens in denjenigen Wirthschaften, für welche die Viehmast von besonderem Interesse ist, wohl eher Futter, als Vieh sich vorfinden, indessen wird auch das Letztere sich noch herausstellen, indem doch viele Wirthschaften des Bereichs die Fleischproduction wenn nicht zur hauptsächlichsten, doch mit zur wesentlichsten Futterverwerthung bereits gemacht und demnach ihr Material für den Maststall sich reservirt haben; so namentlich die Brennereigüter. — Da auch die drohende Grenzsperre sich bereits wieder behoben hat, so wird auch zum Viehankauf noch Gelegenheit geboten sein, kluge Wirthe aber nehmen Bedacht darauf, minder gutes Nutzvieh so vortheilhaft als möglich zu veräußern und besseres in die Ställe zu schaffen. So dürften Mastviehmarkt und Mastviehausstellung, wie der Zuchtviehmarkt wohl auch anderwärts, gerade unter den Verhältnissen des Jahres ziemlich günstige Aussichten haben und noch günstigere würden sich ihnen eröffnen, wenn die Landwirthe allgemein die Fleischerzeugung richtig zu würdigen wüßten; daran aber fehlt es leider noch beträchtlich. — n.

Auswärtige Berichte.

Allgemeiner landwirthschaftlicher Bericht aus England

für den Monat December 1868.

Da die Witterung sich als außerordentlich günstig erwies, so haben die Außenwirthschaftsarbeiten große Fortschritte gemacht und die Winterweizensaaten sind mit großer Regelmäßigkeit aufgegangen. In der That ist die Entwicklung der Saaten beinahe eine zu rapide in vielen Gegenden, so daß die Landwirthe mit Besorgniß einen leichten Frost herbeiwünschen, um die zu sehr vorgerückte Vegetation zu hemmen. Die Qualität des auf den tonangebenden Märkten zum Verkauf gebrachten Weizens war dabei vorzüglich und bestätigt vollkommen die von uns schon lange vorher ausgesprochene Ansicht von der ungemeinen Vortrefflichkeit der Weizenernte des vergangenen Jahres, wie solche seit Menschengedenken nicht dagewesen ist. Die weichende Tendenz in den Preisen, die wir letzthin erwähnten, fuhr fort, die Märkte während der ersten Hälfte des December zu kenntzeichen, indeß in neuester Zeit herrschte ein festerer Ton vor und es hat auch eine geringe Reaction in Hinsicht der Preise stattgefunden. Ein nur oberflächliches Nachdenken wird einleuchten lassen, daß die Landwirthe jetzt klug daran handeln, wenn sie ihre Producte zurückhalten, als daß sie dieselben zu den jetzt obwaltenden niedrigen Preisen losschlügen. Seit dem Anfang Januar 1868 ist der Weizen um nahezu $6\frac{2}{3}$ Thlr. pro Quarter (zu $5\frac{1}{3}$ Scheffel) gefallen, und dies läßt wohl mit Recht es bedenklich erscheinen, ob dieser Preisherabgang nicht ein ganz ungeheurer ist, und ob nicht die gegenwärtige Preisscala den wahren Werth des Weizens ausdrückt und zwar nach den Umständen und Verhältnissen, in denen sich das Weizengeschäft zur Zeit bewegt? Es ist freilich richtig, daß wir eine überaus reiche Weizenernte eingebracht haben, aber das ist immer noch fraglich, ob eine günstige Ernte die Nachtheile von drei aufeinander folgenden schlechten Ernten auszugleichen vermag. Wir haben darum auch massenhaft von allen Ländern her Weizen eingeführt und ein großer Theil davon ist in die Magazine gegangen, und trotzdem sind unsere Vorräthe immer noch unter ihrem natürlichen Niveau, und es kann darum der Weizenhandel auch keineswegs als auf guter Basis begründet angesehen werden, bis die Vorräthe nicht noch bei Weitem reichlicher ergänzt worden sind. Die Häfen der Ostsee sind für die jetzige Jahreszeit geschlossen und mit Ausnahme der noch schwimmenden Ladungen werden wir aus dieser Gegend her bis zur Wiedereröffnung der Schifffahrt keine Zufuhr mehr erhalten. Wir haben aber ferner auch zu massenhafte Quantitäten aus den Ukräne-Districten her entnommen, als daß wir irgend noch große Zufuhren von dorther weiter erwarten könnten. In Amerika ist sodann freilich eine große Quantität von überflüssigen Producten zur Zeit vorhanden, allein das Zufrieren der großen Canäle wird natürlich deren Versendung bis zu den Ausfuhrhäfen hin verhindern. Andrerseits wird diese letztere Schwierigkeit erheblich durch die Eisenbahnen gemindert werden, welche die Vereinigten Staaten ja gerade in so eminenter Weise besitzen, dagegen müssen indeß wieder die hohen Bahn-Frachtsätze und die actuelle Panik des New-Yorker Geldmarktes die Speculanten davon abhalten, da bei dem jetzigen Stande unsers Marktes wenig Aussicht auf Profit dabei sein würde. So werden also die Zufuhren, die wir etwa noch erhalten, alle aufgebraucht werden, blos um die fortwährende große Consumtion zu befriedigen, und wir glauben darum auch nicht, daß diese Zufuhren so ausgedehnt sein werden, als daß sie irgend einen herabdrückenden Einfluß auf die Preise ausüben könnten. Jedes weitere Fallen in den Werthen scheint übrigens außer Frage zu sein, wenn wir nicht sogar ein geringes Steigen der Preise während der Wintermonate voraussehen dürfen. Die Landwirthe haben in gewissem Maße die Controle der Märkte in ihrer eignen Hand, zumal die günstige Lage unsers gegenwärtigen Geldmarkts ihnen alle Leichtigkeit gewährt, ihre Vorräthe zurückzuhalten.

Die Gerste behauptete sich fester, trotzdem ein beträchtliches Sinken in den Werthen zu Anfang des Monats stattfand. Schöne Qualitäten zum Malzen erfuhren eine Preissteigerung, und die Qualitäten zum Vermahlen und Brennen haben gleichfalls theilweise sich von der früheren Preisreduction erholt.

Hafer wurde nur mäßig zugeführt und die Preise hatten eine steigende Tendenz. Dabei war eine lebhafte Nachfrage nach Hafer und Mais zu Futterungszwecken, trotzdem die Wurzelpfanzen eine günstigere Ernte ergeben haben, als sich hatte erwarten lassen.

Bohnen und Erbsen zeigten im Laufe des Monats eine geringe Preisreduction. Die englischen Bohnen kommen fortdauernd in sehr schlechter Qualität zu Markte.

Trotzdem reichliche Zufuhren von Kartoffeln anlangten — die fremden Einfuhren waren ungewöhnlich groß — so war ihre allgemeine Qualität doch nur mittelmäßig und das Geschäft blieb darum gedrückt. Auf den Londoner Märkten bewegten sich die Preise zwischen $13\frac{1}{3}$ Thlr. für geringere ausländische bis zu 50 Thlr. für die besten Yorkshire-Sorten pro Tonne à 20 Centner.

Das englische Wollgeschäft war sehr unbelebt, indem das ganze Interesse des Handels sich hauptsächlich auf die öffentlichen Colonial-Wollauctionen lenkte, die erst gegen Ende des Monats zum Abschluß kamen. Gleichwohl blieben die letzten Preise behauptet, da eine stetige Nachfrage nach Wollwaaren von jedweder Art stattfand. Die Auctionen selbst waren sehr besucht, die Gebote waren belebt, bei einem Preisaufgange von 5—10 Pfennigen pro Pfund (das sind $1\frac{1}{2}$—3 Thlr. pro Centner). Am besten wurden dabei die ordinären ungewaschenen Wollen bezahlt, die bei der letzten Auctions-Serie so schlecht bezahlt worden waren. Auswärtige Häuser waren gut vertreten und es wird die nach Belgien und Frankreich gegangene Quantität auf etwa 50,000 Ballen (à 300 engl. Pfund = 272 Zollpfund) veranschlagt. Etwa 120,000 Ballen kamen zum Ausgebot, die alle verkauft worden sind.

Der verhältnißmäßige Futtermangel durch ganz England hat eine vermehrte Nachfrage nach künstlichen Futtermitteln hervorgerufen, und es verspricht die Auslage dafür seitens der Viehhalter eine sehr bedeutende zu sein. Futterkuchen, englische wie fremde, blieben lebhaft gesucht bei vollen Preisen.

The Farmer's Magazine, Januar 1869.

Vereinswesen.

Sitzung des Central-Collegiums der verbündeten schlesischen landwirthschaftlichen Vereine am 11. Januar.

Dieselbe war sehr zahlreich besucht und gewährte das Bild lebendigen Interesses der Anwesenden. Graf Burghauß, Excellenz, eröffnete die Sitzung unter Begrüßung der Anwesenden um $10\frac{1}{4}$ Uhr und wurden hierauf die zur Tagesordnung gestellten Berathungsgegenstände sehr eingehend verhandelt, über welche wir in nächster Nummer ausführlicher berichten werden. Die Behandlung des Antrages des Oppelner Vereines zu 11 der Tagesordnung:

„empfiehlt es sich mit Rücksicht auf den seit Ablösung der Waldservituten überhandnehmenden Holzdiebstahl, dahin zu wirken, daß das Gesetz vom 2. Juni 1852 eine Abänderung im strengeren Sinne erleide?"

kam in Wegfall, nachdem der Abgeordnete des gedachten Vereins, Landrath Baron v. Dalwigk, selbst für dessen Vertagung plaidirt und neue Materialien für denselben in nächster Sitzung herbeizuschaffen erklärte.

Es wurde nun zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, vorher aber eine Erhöhung des dem General-Secretair für Bureauhilfe und andere Ausgaben bewilligten Etats einstimmig genehmigt.

Die Wiederwahl des Präsidenten und General-Secretairs in der Person Sr. Excellenz des Grafen Burghauß und des bisherigen Herrn General-Secretairs Wilh. Korn war eine einstimmige und geschah auf Antrag eines Mitgliedes durch Acclamation. Herr Korn ist auf die Dauer von 12 Jahren erwählt.

Als Beisitzer des Vorstandes wurden durch Stimmzettel ebenfalls einstimmig erwählt: die Herren Gen.-Landschafts-Repräsentant Elsner v. Gronow—Pniow, Generalpächter Seiffert—Rosenthal. — Für den ausgeschiedenen Herrn Grafen Rothkirch ward Graf Zedlitz gewählt.

Der Herr Vorsitzende, Graf Burghauß Excellenz, brachte bei dieser Wahl in Vorschlag, daß die Delegirten von Ober-, Mittel- und Niederschlesien für sich zusammentreten und die Wahl eines zu ihrem Bezirk gehörigen Mitgliedes vollziehen möchten, ein Vorschlag, der allgemeinen Beifall fand und in angegebener Weise zur Ausführung gelangte.

Um $2\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Sitzung geschlossen. IX.

Personalien.

Der Geh. Ober-Regierungs- und vortragende Rath im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Oppermann, ist zum Präsidenten des Revisions-Collegiums für Landes-Cultur-Sachen, der Geh. Regierungs- und vortragende Rath in demselben Ministerium, Greif, ist zum Geh. Ober-Regierungsrath und der bisherige Regierungsrath Dannemann zum Geh. Regierungs- und vortragenden Rath ebendaselbst und endlich, nachdem der Wirkl. Geh. Ober-Regierungs- und erster vortragender Rath im Staatsministerium Wehrmann sein Amt als Vorsitzender des Landes-Oeconomie-Collegiums niedergelegt hat, der Rittergutsbesitzer Dr. Herrmann v. Nathusius auf Hundisburg, Kreis Neuhaldensleben, zum Vorsitzenden des Landes-Oeconomie-Collegiums ernannt worden.

Professor Dr Blomeyer zu Proskau ist von der philosophischen Facultät der Universität Leipzig zum ordentlichen Professor der Landwirthschaft gewählt worden und wird dem an ihn ergangenen Ruf schon sehr bald Folge geben, um bei den ersten Arrangements für Begründung des für Leipzig beabsichtigten landwirthschaftl. Lehrstuhls mit thätig zu sein.

Der Herr Landes-Oeconomierath Director Settegast zu Proskau ist zum Geh. Regierungsrath ernannt worden.

Literatur.

— **Specielle Physiologie der Haussäugethiere** für Thierärzte und Landwirthe von Dr. C. F. H. Weiß, Professor an der k. Thierarzneischule zu Stuttgart. Verlag der Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Unter vorstehendem Titel übergiebt der Herr Verfasser dem thierärztlichen und landwirthschaftlichen Publikum ein Werk, welches die ausgedehnteste Verbreitung mit vollem Rechte verdient. Schon lange mangelt es an einer faßlich gehaltenen Physiologie der Haussäugethiere, die nicht allein dem Thierarzte, sondern auch dem Laien zugänglich gemacht würde. Wie schwer es ist, wissenschaftliche Abhandlungen populär und doch in jeder Beziehung klar und verständlich darzulegen, wird Jeder wissen, der sich schon einer derartigen Arbeit je unterzogen hat, um so mehr ist dem Herrn Verfasser zu dem Gelingen seines vorliegenden Werks zu gratuliren.

Besonders zeichnet sich das Werk durch große Genauigkeit und durch sehr instructive Abbildungen, die in den Text gedruckt sind, aus und dürfte es sicher weder Thierarzt noch Landwirth unbefriedigt aus der Hand legen.

Für den Landwirth, dem bisher größtentheils eine gute, faßlich gehaltene Physiologie der Haussäugethiere fehlte, dürfte dieses Werk schon insofern sehr willkommen sein, weil ihm dadurch Gelegenheit gegeben ist, einen tiefen Blick mehr in die großartige, geheimnißvoll wirkende Schöpfung der Natur zu thun.

Möge dieses Werk also die ihm zukommende Anerkennung bei Jedem finden. H.

— **Carl Pieper: Schwemmcanäle oder Abfuhr?** — Dresden, Verlag der Bach'schen Buchhandlung (Otto Rubel). 1868.

Bekanntlich wurde die in dem vorliegenden Schriftchen erläuterte Frage von der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte besprochen, es wurde sogar eine Abstimmung, welche sonst nicht gerade üblich ist, provocirt und ein Beschluß zu Gunsten der englischen Canalisation erreicht (d. h. eines Systemes von Canälen, das in der Regel unter dem Grundwasserniveau liegt und durch welches mittelst beständig fließenden Wassers aller Unrath incl. der Excremente fortgeschwemmt wird). Für uns hat die Schrift nur den Werth, daß sie die gebräuchlichen Methoden der Städtereinigung kritisirt und ersichtlich macht, daß noch keine volle Klarheit herrscht, welches System das beste sei — sehr viel ist von localen Verhältnissen abhängig. Daß auch neben der Polemik, auf welche wir einzugehen keine Veranlassung haben, Belehrendes geboten wird, söhnt uns mit vielen überflüssigen erregten Aeußerungen aus, welche der Sache nicht gerade nützen. Der Verfasser bemüht sich, die Unzulässigkeit der Abstimmungen bei Congressen darzuthun, und auch wir glauben, daß Abstimmungen von Creti und Pleti über eine speciell technische Frage, bei aller Hochachtung vor der erhabenen Wissenschaft, keinen Zweck haben. Das Schriftchen bietet jedenfalls einen werthvollen Beitrag zur Lösung der viel ventilirten Frage; hoffentlich wird die Natur der Sache selbst die Discussion wieder sachlich machen, da sie durch persönliche Anfeindungen nicht gefördert wird. Nur keine Ueberstürzung!

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Januar 18.: Raudten, Stroppen, Rybnik, Woischnik. — 19.: Löwenberg. — 20.: Borislawitz. — 21.: Gr.-Strehlitz.

In Posen: Januar 19.: Kostrzyn. — 20.: Jaroczyn.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 2.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 2. Zehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 14. Januar 1869.

Einladung und Programm zum zweiten Congreß norddeutscher Landwirthe,

welcher in Berlin vom 8. bis 13. Februar 1869 tagen wird.

Tages-Ordnung: A. Jahresbericht des Ausschusses. — B. Wahl des Präsidiums. — C. Berathungen über folgende vom Ausschuß aufgestellte Gegenstände: I. Vereinswesen. II. Versicherungswesen. III. Creditwesen. IV. Landwirthschaftliches Genossenschaftswesen: a. Ent- und Bewässerungsgenossenschaften; b. Gemeinsame Ausnutzung von Grundstücken, namentlich von Forstländereien. V. Raum- resp. Rohstoff- oder Fabrikatsteuer. VI. Was ist zur besseren Erkenntniß der Zustände und Bedürfnisse der Landwirthschaft im Gebiete des Norddeutschen Bundes seitens der Landwirthe selbst zu thun? — D. Wahl des Ausschusses.

Die Anmeldung sowie die Aushändigung der Eintrittskarten erfolgt gegen Zahlung von Vier Thalern oder Sieben Gulden rhein., bei dem geschäftsführenden Mitgliede des Ausschusses Herrn Noodt, bis zum 6. Februar in dem Bureau des Club der Landwirthe zu Berlin, Hôtel de Rome, vom 7. Februar ab im Bureau des Congresses im Englischen Hause, Mohrenstraße 49, woselbst auch die Versammlungen stattfinden werden.

Der Zutritt zum Congreß und dessen Verhandlungen steht jedem Landwirth und Freunde der Landwirthschaft frei, welcher sich die Eintrittskarte löst. Staats- und Gemeinde-Behörden, sowie die dem Congreß beigetretenen Vereine ersuchen wir, ihre Bevollmächtigten zu senden. Das nähere Programm wird mit den Eintrittskarten ausgegeben werden.

Diejenigen Mitglieder des Congresses, welche zu erscheinen verhindert sind, erhalten vom Bureau die auszugebenden Schriften sowie später den Bericht zugesandt.

Berlin, den 24. December 1868.

Der Ausschuß des Congresses Norddeutscher Landwirthe.

Breslau, 13. Jan. [Producten-Wochenbericht.] Die andauernd milde Witterung macht sich bereits auf die Vegetation geltend, wo uns sonst Schnee und starres Eis entgegenblickte, sehen wir jetzt auf den Fluren Gras in frischem Grün. Berücksichtigen wir jedoch dem gegenüber die Jahreszeit, so liegt die Befürchtung nicht fern, daß plötzlich eintretende Kälte die Felder ohne schützende Schneedecke finden und dem Saatenstande höchst nachtheilig werden wird. Dieser Moment scheint sich auch bereits im Preisstande der Cerealien geltend zu machen, der in dieser Woche eine vorwiegende Neigung zur Hausse zeigte.

Der Wasserstand der Oder bleibt anhaltend günstig und war Veranlassung, daß zahlreiche Kähne Kohlen nach nahen Versandtplätzen in Ladung nahmen, hierdurch hat der disponible Kahnraum hier beachtenswerth abgenommen und hat sich der Stand der Frachten demzufolge auch befestigt. Im Winterstande zu laden wurde nach Stettin pr. 2125 Pfd. Getreide 2⅓ Thlr., für Hafer pr. 2150 Pfd. 2⅓ Thlr. Fracht bezahlt.

Im Getreidehandel war in dieser Woche feste Stimmung vorherrschend, bei der Preise im Allgemeinen faveur nahmen.

Weizen wurde zumeist in den beschränkt angebotenen Partien gut beachtet, so daß höhere Forderungen schlank bewilligt wurden und sich Preise successive 3–4 Sgr. steigerten. An den letzten Markttagen Kauflust ruhiger, pr. 84 Pfund weißer 72—85 Sgr., gelber harter 70—76 Sgr., milder 75—82 Sgr., pr. 2000 Pfund per Januar 63 Thlr. Br. — **Roggen** war am Landmarkte gleichfalls in andauernd gutem Begehr und verfolgte dieselbe Preistendenz wie Weizen. Die angebotenen Partien boten im Allgemeinen wenig Auswahl. Seit Anfang dieser Woche zeigten sich Preise schwach behauptet, wir notiren per 84 Pfd. loco 61—66 Sgr., feinster über Notiz bezahlt. Im Lieferungsgeschäft begegneten Termine zuletzt matterer Stimmung. Zuletzt galt pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 49½ Thlr. bez., Jan.-Febr. 49½ Thlr. bez., Februar-März 49½ Thlr. Gld., April-Mai 49¾—¼ Thlr. bez. u. Gld., Mai-Juni 49¾ Thlr. bez. — **Mehl** zeigte sich bei neuerdings höheren Forderungen gut beachtet. Wir notiren per Centner unversteuert Weizen 1. 4—4⅓ Thlr., Roggen- 1. 3¾—3⅚ Thlr., Hausbacken 3⁵⁄₁₂—3⁷⁄₁₂ Thlr., in Partien billiger erlassen, Roggen-Futtermehl 54—58 Sgr., Weizenschaalen 42–45 Sgr. — **Gerste** zeigte sich zeither gut behauptet, obwohl der Umsatz sich in engen Grenzen bewegte. Wir notiren pr. 74 Pfund 54—59 Sgr., weiße 60 bis 62 Sgr. bezahlt, pr. 2000 Pfund pr. Januar 53 Thlr. Br. — **Hafer** wurde vermehrt beachtet, da das Angebot galizischer Waare weniger dringend wurde und Partien zur Verladung nach Stettin gefragt blieben. Wir notiren per 50 Pfund loco galizischer 36 bis 38 Sgr., schlesischer 38—40 Sgr., pr. loco 2000 Pfd. pr. Jan. 51 Thlr. Br., April-Mai 51½ Thlr. Br.

Hülsenfrüchte wurden wenig beachtet. Wir notiren heute **Kocherbsen** ohne Kauflust per 90 Pfd. 65—72 Sgr. **Futtererbsen** 58 bis 64 Sgr. **Wicken** 56—60 Sgr., pr. 90 Pfund. **Linsen, kleine,** 70—80 Sgr., **große böhmische** 3—3½ Thlr. **Weiße Bohnen** in weißer schles. Waare schwach begehrt, in galizischer schwer verkäuflich, wir notiren pr. 90 Pfd. 65—70 Sgr., schles. 80—85 Sgr., **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 80—90 Sgr. nominell. **Lupinen,** pr. 90 Pfund 50 bis 53 Sgr. **Buchweizen** 50 bis 54 Sgr., pr. 70 Pfd. bezahlt. **Hirse, roher,** offerirt, 54—60 Sgr. pr. 84 Pfd., **gemahlener** 5½—6⅓ Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert nominell. **Kukuruz** 61—64 Sgr. pr. Centner.

In **Rothem Kleesamen** fanden zwar täglich Umsätze statt, doch war die Kauflust immer nur eine beschränkte und trotz nicht großer Zufuhren machte sich das Geschäft im Ganzen schleppend zu unveränderten Preisen; prompt zu verkaufen und gefragt blieb hochfeine grobkörnige Waare. Zu notiren ist gering und mittel 10—13⅚ Thlr., fein und hochfein 14—15¾ Thlr. pr. 100 Pfd. — Nach **weißem Kleesamen** war zwar keine lebhafte Frage, doch war das Angebot so klein, daß schon in Folge der mäßigen Kauflust der Markt ziemlich fest war. Gute glatte Saat, und namentlich feine, war zu unveränderten Preisen schlank verkäuflich; bunte Waare vernachlässigt. Wir notiren gering bis fein-mittel 12—18 Thlr., fein und hochfein 19—22½ Thlr., extrafein darüber. — **Schwedischer Kleesamen** unverändert flau bei kleinem Angebote, 20—25 Thlr. nominell. — **Thymothee** war bei schwachen Angeboten gut preishaltend, und ist nach Qualität 6½ bis 7¾ Thlr. pr. Ctnr. zu notiren.

Oelsaaten zeigten sich bei ruhigem Umsatz ungefähr preishaltend, das Angebot war zumeist beschränkt. Wir notiren heute pr. 150 Pfund brutto Winterraps 176—184—192 Sgr., Winterrübsen 174—178–182 Sgr., Sommerrübsen 168—170—174 Sgr., Leindotter 160—170 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Hanfsamen wurde beschränkt umgesetzt, bezahlt wurde pr. 60 Pfund brutto 54—58 Sgr. — **Senf** war à 6½—7 Thlr. pr. pr. Ctr. gefragt. — **Schlaglein** zeigte sich preishaltend und wurden letzte Preise gern bewilligt, bezahlt wurde zuletzt pr. 150 Pfund 6—6½ Thlr., feinster über Notiz. — **Rapskuchen** wurden mehr gefragt und mit 62 bis 64 Sgr. pr. Centner bezahlt. — **Leinkuchen** 92 bis 94 Sgr. pr. Ctr.

Rüböl war im Allgemeinen wenig beachtet, demungeachtet besserte sich dessen Preisstand um einige Groschen, anscheinend in Folge der Witterungs-Verhältnisse, die zuvörderst für die Oelpflanzen gefahrdrohend sind. Zuletzt galt pr. 100 Pfund loco 9 Thlr. Br., incl. Faß 9¼ Thlr. bez., pr. diesen Monat 8¹¹⁄₁₂ Thlr. bez., Jan.-Febr. 8¹¹⁄₁₂ Thlr. bez., Februar-März 9 Thlr. Br., April-Mai 9¼ Thlr. Br., Mai-Juni 9⅓ Thlr. bez., September-October 9¾ Thlr. bez. u. Br., ⅔ Gld.

Spiritus blieb reichlich zugeführt, fand jedoch in den Spritfabriken ziemlich belangreiche Verwendung, da diese auf frühere Verschlüsse andauernd stark beschäftigt sind. Gegenwärtig gewähren die Preise in Triest und Italien wenig Chance, ebenso lauten diese aus Süddeutschland wenig anregend; demungeachtet hat sich der Preisstand für Spiritus in Folge der Berliner und Hamburger Notirungen hier befestigt. Zuletzt galt pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 14⅓ Thlr. Gld., ½ Br., Jan.-Febr. 14⅓ Thlr. Gld., Febr.-März 14⅓ Thlr. Gld., April-Mai 15 Thlr. Gld.

Kartoffeln 22—27 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Heu** steigend, 30 bis 40 Sgr. pr. Ctnr. — **Stroh** höher bezahlt, 9—9⅓ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfund. — **Eier** 27 bis 30 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 19—22 Sgr. pr. Quart. — **Zwiebeln** 50 bis 55 Sgr. pr. Schfl.

Berlin, 11. Jan. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1642 Stück Hornvieh. Die Zutriften waren gegen die Vorwoche um 700 Rinder stärker auf den Markt gekommen, und obgleich bei dem Bedarf für den Platz sowie Umgegend noch einiger Abzug nach dem Auslande statt hatte, so konnte der Markt von der Waare nicht geräumt werden; die letzten guten Notirungen konnten sich daher nicht behaupten und reducirten sich für 1. Qualität auf 16—17 Thlr.; für 2. Qualität auf 12—14 Thlr. und für 3. Qual. auf 9—11 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht.

4176 Stück Schweine. Auch in Betreff dieser Viehgattung war der Markt mit einer bei weitem reichlicheren Zufuhr — ca. 1000 Schweine mehr — als am letzten Markttage betrieben; das Verkaufsgeschäft verlief bei flauen Preisen schleppend, obgleich mehrere Verkäufe für Hamburg geschlossen wurden; der schwache Consum und die andauernd gelinde Witterung beschränkte die Kauflust; feinste beste Kernwaare galt 17—18 Thlr. per 100 Pfd. Fleischgewicht.

3509 Stück Schafvieh überstiegen zur Jetztzeit den Bedarf, da nach außerhalb kein Versand stattfindet; das Verkaufsgeschäft entbehrte daher bei gedrückten Preisen der Lebhaftigkeit und hinterließ größere Posten unverkauft: 40—50 Pfd. Fleischgewicht schwerer Waare erreichten den Preis von 7 - 8 Thlr.

472 Stück Kälber konnten nur flaue Preise erzielen, da die Zufuhr den Bedarf bei weitem überstieg.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	Weizen. weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
9. 1.	Brieg	76—80	—	63—66	55—58	35—38	96	12	30	240	4	18	—	6
28. 12.	Bunzlau	65—77½	70—82½	61—65	53—55	35—37	70—75	24	42	255	4	—	9½	7¼
7. 1.	Frankenstein	—	77	66	54	34	70	15	45	225	4	19	—	5¼
—	Glatz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
17. 11.	Gleiwitz	75—80	—	60—62	56	40—44	—	16	37	300	3½	—	12½	5
5. 1.	Glogau	67—75	—	60—62	56	39—42	—	14	35	210	4	—	9	7½
8. 1.	Görlitz	80—87	85—90	63—68	57—62	37—43	75—82	24	45	330	4½	—	10	7½
—	Grottkau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11. 1.	Grünberg	75—77	—	60—63	60—62	41—44	75	22	35	225	3½	—	9½	7½
7. 1.	Hirschberg	82	88	72	65	38	70	24	45	300	4	—	8¼	8
24. 12.	Jauer	70—77	75—84	61—66	55—60	35—39	—	24	40	240	4	—	8⅔	7½
5. 1.	Liegnitz	71—80	71—82	61—65	57—62	36—40	67—72	17—18	37	260	4½	—	9	8½
—	Leobschütz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
30. 12.	Militsch	—	—	57—57	—	37—40	—	14	24	215	3½	—	9	7
—	Münsterberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9. 1.	Namslau	78	—	62	60	40	69	15	28	220	4	20	—	7½
31. 10.	Neisse	79	83	68—72	46—58	36—40	67	13	—	—	—	21	—	5½
31. 12.	Ratibor	73	—	61	56	37	61	10	27	225	4	18	—	6
29. 12.	Reichenbach	69—75	74—80	58—66	52—60	36—40	—	20	49	205	4	21	—	7
9. 1.	Sagan	78	—	65	62	42	72	22	42	277	4	—	8½	7¼
8. 1.	Schweidnitz	77	85	68	63	40	75	—	52	270	4½	—	8	7
26. 10.	Strehlen	76	81	69	57	41	92	15	39	210	4	22	—	6
6. 1.	Breslau	70—80	27—85	60—64	55—62	36—39	58—72	20—27	36	240	5	24	—	7½

Bekanntmachung.

Die XXVII. **Wander-Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe** findet statt **vom 9. bis 15. Mai 1869** zu Breslau. Programme der Thierschau, der Producten- und Fabrikaten-Ausstellung, der Schafschau, des Zuchtvieh- und Maschinenmarktes, der Fettvieh-, Geflügel-, Bienen- und seidenwirthschaftlichen, gärtnerischen und forstwirthschaftlichen Ausstellungen, wollen die Interessenten von dem Geschäftsführer Herrn Generalsecretair **W. Korn** zu Breslau in Empfang nehmen. Schluß der Anmeldungen den 31. März.

Das Präsidium.
F. Graf Burghauß. Settegast.

VI. **Schlesischer Zuchtviehmarkt und allgemeine Thierschau.**

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung ersuchen wir, die Anmeldungen baldigst bewirken zu wollen.

Die Ausstellungs-Commission.

VI. **Schlesische Schafschau.**

Unter Hinweis auf obige Bekanntmachung ersuchen wir, die Anmeldungen baldigst bewirken zu wollen.

Die Schafschau-Commission.

Zur Producten- und Fabrikaten-Ausstellung
erbitte ich die Anmeldungen direct an mich.
Kalinowitz (Post). M. Elsner v. Gronow.

VI. Internationale Maschinen-Ausstellung und Markt.

Im Anschluß an die XXVII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Breslau vom 9. bis 15. Mai wird der Breslauer landwirthschaftliche Verein nach fünfjährigen günstigen Erfolgen auch in diesem Jahre und zwar

am 11., 12., 13. und 14. Mai c.

in Breslau eine große Ausstellung und einen Markt von landwirthschaftlichen, auch forst- und hauswirthschaftlichen Maschinen und Geräthen veranstalten.

Die Markt-Ordnung und Formulare zur Anmeldung sind demnächst bei dem unterzeichneten General-Secretair **W. Korn** in Empfang zu nehmen.

Ein **Standgeld** ist auch für bedeckten Raum **nicht** zu entrichten. **Prämien** werden **nicht** ertheilt. [30]

Zur Spedition wird Herr **L. W. Löhnert** hier, Büttnerstraße 34, empfohlen. — Die Fabrikanten des In- und Auslandes werden hiermit eingeladen, diesen Markt zu beschicken. Anmeldungen **werden nur bis zum 1. April c.** entgegengenommen.

Breslau, den 1. Januar 1869.

Die Maschinen-Ausstellungs- und Markt-Commission.
R. Seiffert. W. Korn (Breslau, Fränkelplatz Nr. 7).

Die Königl. Preuß. patentirte Kali-Fabrik

Paris 1867. Classe 44 Goldene Medaille für Kali-Präparate.
Metz 1868. Goldene Medaille für Kalidüngemittel.

von Dr. A. Frank in Staßfurt

Paris 1867. Classe 74 Silberne Medaille für Entdeckung und Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze für den Ackerbau.

empfiehlt zur nächsten Bestellung, sowie zur **Wiesendüngung** und **Kopfdüngung** ihre erprobten **Kalidüngmittel** und **Magnesiapräparate unter Garantie des Gehaltes.** — Prospecte und Frachtangaben franco und gratis. [4]

Paris 1867. Classe 48 ehrenvolle Anerkennung **einziger Preis für Kalidüngmittel.**

Für Glogau und Umgegend vertreten durch Carl von Schmidt's landwirth. Institut.

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [5]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.

Kalidünger.

Paris 1867. Goldene Medaille für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt wird **garantirt.** Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung 2c. werden mit größter Bereitwilligkeit ertheilt.

„Neuyorker Germania",

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

„The Germania Life-Insurance-Company".

Gegründet 1860.

Versicherungen in Kraft über	Dollar	25,000,000.
Baar-Activa	„	2,250,000.
Baares jährliches Einkommen	„	1,250,000.
Baar-Dividende an die Versicherten der Jahre 1860—64, vertheilt in 1868 **40**	Procent.	
Depositum in Berlin	Dollar	100,000.

Concessionirt im Königreich **Preußen** am 25. Februar 1868.

Special-Directorium für Europa: **Eduard** Freiherr **von der Heydt** zu **Berlin.**
Heinrich Hardt, Firma: **Hardt & Co.** zu **Berlin.**
Herrmann Marcuse, Rentier zu **Frankfurt a. M.**
Herrmann Rose, General-Bevollmächtigter für Europa in **Berlin.**

General-Agentur für die Provinz Schlesien: Ruffer & Co. in Breslau.

Unter Bezugnahme auf obige Annonce empfehlen wir die **„Neuyorker Germania",** Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, zu Versicherungen.

Bei ihren billigen Prämien, möglichst liberalen Bedingungen und **hohen Dividenden** — da der ganze Gewinn an die Versicherten vertheilt wird — bietet ihre solide und umsichtige Verwaltung außerordentliche Vortheile.

Bewerbungen um Special-Agenturen in der Provinz Schlesien nehmen wir entgegen.

Prospecte, Antragsformulare und jede Auskunft ertheilen

Breslau, den 9. December 1868. [37]

Ruffer & Co., General-Agenten für die Provinz Schlesien.

Superphosphat aus **Baker-Guano**, sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** 2c. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- und Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn.

Superphosphat { von **Knochenkohle**, mit 3¾ pCt. Stickstoff, 15—17 pCt. löslicher Phosphorsäure,
von **Bakerguano**, mit 19—20 pCt. lösl. Phosphorsäure,

Ammoniak-Superphosphat (Phospho-Guano), m. 4 pCt. Stickstoff, 16 pCt. lösl. Phosphors.,
Wiesendünger (Ammoniak-Phosphat mit Kali), 3 pCt. Stickstoff, 6 pCt. lösl. Phosphors., 12 pCt. Kali,

Navassa-Superphosphat { mit 10—12 pCt. im Wasser lösl. Phosphorsäure und 6 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure,

offerirt und liefert unter Garantie des Gehalts

Eduard Sperling. Breslau, jetzt **Neue Oderstr. 8,**
General-Agentur der Sosnowicer Dampf-Knochenmehl-Fabrik und der Superphosphat-Fabrik Koethen u. Schippan in Freiburg i. S.

NB. **Navassa-Superphosphat** liefere den Netto-Centner mit 1⅚ Thlr. **ab Freiberg** (Fracht in Wagldg. **bis Görlitz** 5 Sgr., **bis Liegnitz** 7½ Sgr., **bis Breslau** 10 Sgr. per Ctr.), bitte jedoch gef. Aufträge so zeitig als möglich mir zukommen zu lassen, da die Bestellungen darauf im Kgr. Sachsen so bedeutend sind, daß ich für hier nur noch 2000 Ctr. per Frühjahr begeben kann. [18]

Das **Dominium Reindörfel** bei Münsterberg offerirt unter Garantie von 68er Ernte [26]

Reindörfler gelben Pohl'schen Riesenrunkel-Samen,
Weißen grünköpfigen Riesenmöhren-Samen,

à 18 Thlr. pro Centner, 6 Sgr. pro Pfund.
Bei Bestellungeu unter ¼ Ctr. tritt der Pfundpreis ein. Emballage gratis.

Grundbesitz und Capital.

Schon lange wurde von Seiten des Geschäfts- wie Privat-Publikums, welches mit diesen beiden Hauptfactoren des Handels zu thun hat, der Mangel eines Blattes empfunden, in dessen Spalten sich hauptsächlich die Annoncen für Angebot und Nachfrage in Grundbesitz und Capital in übersichtlicher Zusammenstellung vorfinden.

Zeit- und Geldersparniß, zwei Hauptmomente, unterstützen die Nothwendigkeit eines in diesem Genre bisher fehlenden Blattes, damit Interessenten bei Bedarf nicht mehr zur Durchsicht, und bei Insertionen nicht zur Benutzung verschiedener Zeitungen genöthigt, wie bei dem jetzt zerstreuten Annoncen-Verkehr erforderlich.

Diesem Mangel und Bedürfniß abzuhelfen, ist der Zweck des vom **1. Januar 1869** ab in großem Folio-Format jeden **Mittwoch** erscheinenden

Allgemeinen Geschäfts-Anzeigers
für
Angebot und Nachfrage
in
Grundbesitz und Capital,

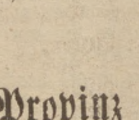
dessen Inhalt **Käufern** wie **Verkäufern** in **Gütern, Häusern, Bauterrains, Mühlen, Fabriken** 2c. **Capital-Suchenden** wie **Gebenden** in **Hypotheken, Lombard-** und **Wechselverkehr** ein entsprechendes Material liefern wird.

In der Voraussetzung, daß das Gesammt-Publikum die hierdurch gebotenen Vortheile sicherlich nicht verkennen wird, glaubt der Unterzeichnete auf eine rege Betheiligung rechnen zu dürfen.

Das **Abbonnement** beträgt 1 Thlr. pro Quartal **frei** ins Haus für ganz **Norddeutschland, Insertionen,** pr. Zeile 2 Sgr., **werden entgegen genommen durch die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin, München und St. Gallen.**

Abonnements-Bestellungen nehmen sämmtliche Postanstalten Norddeutschlands, sowie die **Expedition, Berlin, Mohrenstraße 44,** entgegen. [8]

A. Michaelis,
Herausgeber und Redacteur.



Der **Bockverkauf** aus meiner

Original-Negretti-Heerde, gegründet durch directe Einkäufe aus Hoschtitz und Gresse, beginnt am 8. Februar c.

Vormittags 11 Uhr.

Ziebingen bei Frankfurt a. O., **den 6. Januar 1869.**

[33] **Wilhelm Graf Finck von Finckenstein.**



In Medow

bei **Goldberg** in **Mecklenburg** hat der **Verkauf von Original-Kammwoll-Böcken** begonnen. [22] **H. Steffen.**

Bock-Auction

zu Lehsten

bei Bahnhof Stavenhagen in Mecklenburg, am **30. Januar c.,** Mittags 1 Uhr, über 20 Vollblut-Rambouillet- und 35 Rambouillet-Boldebucher Böcke. Siehe Deutsches Heerdbuch. Equipagen zur Disposition. Programme gratis.

[13] Rittergutsbesitzer **W. Bandelow.**

In der **Mitte des Monats Februar** beginnt der [24]

Verkauf der Kammwoll-Sprungwidder

in **Traupel** bei **Freistadt** in **Westpreußen.**
Das Dominium zu Traupel.

Wegen **Wirthschafts-Veränderung** soll die Schafheerde des **Dom. Kraika,** per **Haltauf,** Kreis Breslau, bestehend in: [36]

6 Böcken,
210 Muttern,
160 Schöpsen,
130 Jährlingen und
159 Lämmern

verkauft werden und kann die Abnahme nach Uebereinkunft später erfolgen. Die Heerde ist gesund und in vorzüglichem Futterzustande; auch sind die Muttern bereits zugelassen.

Inserate

in sämmtliche existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt.**

Annoncen-Bureau von Eugen Fort in Leipzig.

Locomobilen und Dreschmaschinen, Mahl- und Schrotmühlen für Dampfbetrieb, Drillmaschinen in jed. beliebig. Reihenentfernung, Pferdehacken und Düngervertheiler,

empfehlen von unserem Lager hierselbst zu Catalog-Preisen,

Umänderungen von Drillmaschinen

auf 4 und 4½" Reihenentfernung führen wir in unserer Fabrik hierselbst aus.

Shorton & Easton,

[6] **Breslau,** Tauenzienstrasse Nr. 5.

Frostschaden-Versicherungs-Gesellschaft zu Landsberg a. W.

Diese auf Gegenseitigkeit gegründete, durch Ministerial-Erlaß vom **6. Mai 1868** zum Geschäftsbetriebe im ganzen Umfange des preußischen Staates concessionirte Gesellschaft vergütet den beitretenden Mitgliedern den **vollen** Schaden, welcher an den versicherten Boden-Erzeugnissen, als **Halm-** und **Hülsenfrüchten, Oel-, Handels-, Wurzel-** und **Knollen-Gewächsen, Flachs** und **Hanf, Wein, Tabak** und **Hopfen** in der Zeit vom **1. März bis 15. October** durch **Frost** entsteht.

Bewerbungen um Uebertragung von Agenturen nimmt unter Angabe von Referenzen entgegen

Die General-Agentur zu Breslau.
Carl Happrich, Grünstraße Nr. 22.

Bekanntmachung!!

Wir zeigen hiermit ganz ergebenst an, daß wir dem Herrn **Maximilian Hadra** in **Breslau, Teichstraße Nr. 15,** die Vertretung für Breslau und Umgegend für unsere Fabrikate, bestehend in consistenten und flüssigen **Wagen-** und **Maschinen-Fetten bester Qualität,** übergeben haben. Derselbe hält Lager von allen Sorten unserer Fette und verkauft solche **zu billigen, aber festen Preisen.** Indem wir bitten, sich wegen Bestellungen an genannten Herrn zu halten, empfehlen wir uns Hochachtungsvoll

Zabrze, Oberschlesien, im Januar 1869.

Deichsel & Comp.

Unter Hinweis auf obige Bekanntmachung der Herren **Deichsel & Comp.** in **Zabrze** empfehle ich deren **anerkannt vorzügliche Fabrikate** einem geehrten landwirthschaftlichen und Fuhrwerk besitzenden **Publikum** unter Zusicherung **prompter und reeler Bedienung.** Mit vollständig assortirtem Lager versehen, verkaufe ich Fäßchen von ¼ Ctr. **ab zu Fabrikpreisen** und nehme auch größere, direct von der Fabrik zu effectuirende Bestellungen auf. **Breslau,** im Januar 1869. Mit Hochachtung [29]

Maximilian Hadra,
Teichstraße Nr. 15.

Auctions-Bekanntmachung.

Nach **Vollendung meiner Eisengießerei** und **Vergrößerung meiner Maschinenfabrik** werde ich unter Beibehaltung der Agentur für die Herren **R. Garrett & Sons** in **England,** die Fabrication auf einige Specialitäten von **landwirthschaftlichen Maschinen** beschränken, dahingegen dieselbe auf den **Bau von Dampfmaschinen** ausdehnen. Aus dem Grunde habe ich die bedeutenden Commissionsläger landwirthschaftlicher Maschinen den Consignateurs zur Verfügung gestellt, und den Auftrag erhalten, dieselben in

öffentlicher Auction

zu verkaufen, wozu ich einen Termin auf den **19.** und **20. Januar** anberaumt habe und ersuche die Herren Landwirthe um recht rege Betheiligung. Alle Maschinen werden in Arbeit gezeigt werden und frei von Beschädigung garantirt.

Es kommen zur Auction eine bedeutende Anzahl von Siedemaschinen, Rübenschneide- und Musmaschinen, Oelkuchenbrecher, Drills, Düngerstreuer, Breitsäemaschinen, Göpeldreschmaschinen, Pferdehaken, Heuwendemaschinen, Windfegen, Getreidereinigungs-Maschinen, Eggen 2c.

Gleichfalls eine große Anzahl von **Wasch-, Wring-** und **Mangelmaschinen** und eine Partie **englischer** Dachfilz.

Julius Goldstein,
Eisengießerei und Maschinenfabrik 105 Siebenhufener-Straße.

Auction.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung bringe hiermit zur Kenntniß, daß zur Versteigerung vorerwähnter Maschinen ein Termin auf **Dinstag den 19. Januar** und **Mittwoch, den 20. Januar** jedesmal Vormittags von 10 Uhr bis 1 Uhr an Ort und Stelle anberaumt ist und liegen specielle Verzeichnisse der zur Auction kommenden Maschinen in meinem Bureau, Ring Nr. 30, zur Einsicht bereit.

[465] **Guido Saul,** Auctions-Commissarius.

Vorzügl. Patent-Wagenfett

für hölz. u. eis. Achsen, sehr geschmeidig, tropft bei größter Hitze nicht ab und hält bei Lastwagen 8 Tage an, offerirt à Ctr. 6 Thlr. incl. Gebind

Eduard Sperling. Breslau,
Gen.-Agent d. Sosnowicer Dampfknochenmehl-Fabrik, jetzt Neue Oderstr. 8 b., nahe d. Königspl.

Das Königl. Amt **Bodzanowitz,** Kreis Rosenberg, Oberschlesien, sucht einen gut empfohlenen **Wirthschaftsschreiber,** der polnisch spricht. Gehalt 80 Thlr. pro anno.

Bodzanowitz, den 1. Januar 1869.

[17] **B. Wyneken,** Amtspächter.

Dom. Zweibrodt bei Breslau

offerirt: 4 Ctnr. besten frischen **Futterrüben- (Klumpen-) Samen** à 14 Thlr. excl. Emballage (Ernte 1868 à Morgen 320 Ctr.), ferner: 2 gute Siedemaschinen und eine Roßmühlen-Einrichtung;

kauft: Victoria-Erbsen zur Saat; gef. Offerten werden erbeten. [25]

Fleischextract-Liqueur.

Dieser aus **Liebig**'schem Fleischextract in Verbindung mit stärkenden Substanzen hergestellte Liqueur ist für Gedeihen und Wohlbefinden, wie für gesunkene Körperkräfte das reellste, diätetische Präparat der Neuzeit. Besonders unschätzbar auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt. In großen Fl. à 1 Thlr., kleine Probeflaschen à 10 Sgr., zu haben bei **A. Hensel, Berlin,** Mohrenstr. 38.

Verkauf von Brauerei-Geräthen.

Wegen Aufhebung der herrschaftl. Brauerei in **Conradswaldau** bei **Saarau** sollen die zu derselben gehörigen, in sehr gutem Zustande sich befindenden Brauerei-Geräthe, einschließlich der kupfernen Braupfanne, verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt **das Wirthschafs-Amt** daselbst. [21]

Ein **junger Oekonom,** der bereits 3 Jahre als **Hof-** und **Feldverwaler** fungirt hat, sucht eine Anstellung auf einem **größeren** Dominium als **zweiter Beamter** zum 1. April d. J. oder früher. Adresse: **H. Ballahene** in Frankfurt a. O., Oderstr. 34. [23]

Bei unterzeichnetem Wirthschafts-Amt stehen **500 Scheffel guter sogenannter Wechselweizen** zum Verkauf zum Preise von 10 Sgr. über die höchste Notiz am Tage der Abnahme.

Wirthschafts-Amt **Ruppersdorf** bei Strehlen. [15]

Bei unterzeichnetem Wirthschafts-Amte stehen eine [16]

bedeutende Anzahl Bullen

der holländer, ostfriesischen und netzbrücher Race zum Verkauf.

Wirthschafts-Amt **Ruppersdorf** bei Strehlen.

Für Familienfeste.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Der Rathgeber bei Festlichkeiten.

Ein Noth- und Hilfsbüchlein für Jung und Alt, in Stadt und Land, namentlich für die Jugend und ihre Erzieher. Enthaltend: 69 Geburtstags-, 10 Polterabend-, 4 Hochzeits-, 32 Jubelfest-, 34 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gedichte, 19 Stammbuchsverse, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologe und 2 Epiloge. Verfaßt von **Philippine Sinnhold,** Lehrerin an der städtischen höheren Töchterschule in Bunzlau. Zweite vermehrte Auflage. 8. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Neueste Fest-Gedichte für Kinder

in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache, von **H. v. Petit.** Zweite verb. Auflage. Nebst einem Anhange: **Polterabend-Gedichte für Erwachsene.** Miniatur-Format. Elegant broschirt. Preis 12 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Verantwortlicher Redacteur: W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.